

LP

LAND SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO
PROVINZIA AUTÓNOMA DE BULSAN
6-2021

EVERYDAY
FOR FUTURE

Ziel Nachhaltigkeit
Verso la sostenibilità

4
ED

ION
URE

6

12

SUST
EVER

GO



LAND SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO
PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
6-2021

Auflage, Tiratura: 45.000 Kopien, copie **Herausgeber, Editrice:** Südtiroler Landesregierung Bozen, Giunta provinciale di Bolzano **Presserechtlich verantwortlich, Direttore responsabile:** Johanna Christine Wörndle Vegni **Koordinierung und Projektleitung, Coordinamento e direzione del progetto:** Guido Steinegger **Strategy, Concept, Design:** unibz research team – Faculty of Design and Arts: Gianluca Camillini, Matteo Moretti, Claudia Polizzi **Redaktion dieser Ausgabe, Redazione di questo numero:** Silvana Amistadi (SA), Maja Clara (MAC), Roman Clara (RC), Igor Cocca (IC), Silvia Fabbi (SF), Franco Grigoletto (FG), Carmen Kollmann (CK), Thomas Laconi (TL), Monika Pichler (MP), Angelika Schrott (SAN), Guido Steinegger (GST), Johanna Wörndle (JW) **Fotos Titel- und Rückseite, Immagine di copertina e retro:** doc, LPA/Tiberio Sorvillo **Design:** Gianluca Camillini **Druck, Stampa:** Karo Druck. Via Pillhof 25, 39057 Appiano sulla strada del vino (BZ) **Kostenloses Abo, Abbonamento Gratuito – Info:** LP@provinz.bz.it - LP@provincia.bz.it, Tel 0471 412211 Agenzia di stampa e comunicazione della Provincia autonoma usp@provincia.bz.it, Tel. 0471 412211 Die Verwendung von Texten und Bildern aus LP für nicht auf Gewinn ausgerichtete Zwecke ist nach Rücksprache mit der Redaktion möglich. L'utilizzo a scopo non commerciali di testi e foto pubblicati sulla rivista LP è permesso solo con il consenso della Redazione.

SIE HABEN DIE ZEITSCHRIFT LP NOCH NICHT ERHALTEN, MÖCHTEN DIESE ABER KÜNFTIG KOSTENLOS ZUGESCHICKT BEKOMMEN? DANN GENÜGT ES, WENN SIE UNS IHRE ADRESSE VIA MAIL (LP@PROVINZ.BZ.IT) ÜBERMITTELN. SE ANCORA NON RICEVI LP E VUOI AVERLO GRATUITAMENTE A CASA TUA SCRIVI UNA MAIL CON IL TUO INDIRIZZO A LP@PROVINCIA.BZ.IT.

STRATEGIE STRATEGIA



S. 4

JEDEN TAG FÜR DIE ZUKUNFT

TITELGESCHICHTE / STORIA DI COPERTINA



S. / P. 11

VISIONE / VISION



P. 12

DALLA POVERTÀ ALLA COOPERAZIONE



S. 14

NACHHALTIGKEIT MESSBAR MACHEN



P. 16

I SETTE AMBITI D'AZIONE

NACHHALTIGKEIT KONKRET



S. 18

DIE GUTEN BEISPIELE



P. 22

PIANO CLIMA ALTO ADIGE



S. 26

EINE ZWEITE CHANCE FÜR LEBENSMITTEL



S. 30

TRAUM, LEBENSART, ZAUBERWORT ...



S. 34

NACHHALTIGE MOBILITÄT NIMMT FAHRT AUF

SOSTENIBILITÀ NEI FATTI

☐☐ P.36

PIÙ ATTENZIONE AL CONSUMO ENERGETICO

☐ P.39

INCENTIVI ABBINATI PER LA TRANSIZIONE ENERGETICA

☐ S.40

GEBÄUDE AUFSTOCKEN STATT NEU BAUEN

☐☐ S.42

MEHR RAUM FÜR FLÜSSE

☐ S.46

DIE BAUDENKMALPFLEGE ARBEITET GANZHEITLICH

AKTIV WERDEN AGIRE

☐☐ P.48

INVESTIRE IN MODO SOSTENIBILE? ECCO COME FARE



☐ P.52

SOSTENIBILITÀ, NASCE L'ALLEANZA

☐ S.54

EUSALP: SCHUTZ VON KLIMA UND BERGWELT IM FOKUS



In LP stoßen Sie immer wieder auf Würfelcodes, so genannte QR-Codes, die Sie mit der Smartphone-Kamera lesen können, nachdem Sie eine der kostenlosen Applikationen heruntergeladen haben. Auf dem Bildschirm Ihres Handys erscheint dann die jeweils andere Sprachversion des gedruckten Artikels oder zusätzliche Informationen, Grafiken oder Bilder.

Scaricate con il vostro smartphone una qualsiasi delle App gratuite per la lettura dei Qrcode, basta inquadrare il codice per veder comparire sullo schermo l'articolo nell'altra lingua o l'approfondimento multimediale.

JEDEN TAG FÜR DIE ZUKUNFT

von Guido Steinegger

Im Strategiepapier „Everyday for future“ hat das Land Südtirol aufgeschrieben, was es unter Nachhaltigkeit versteht und wie es sich den Weg dahin vorstellt.



Der Name ist Programm: „Everyday for future – Gemeinsam für die Nachhaltigkeit“ heißt das Strategiepapier, das die Landesregierung am 20. Juli dieses Jahres verabschiedet und drei Tage später der Öffentlichkeit vorgestellt hat. Die Kernbotschaft: Unser Ziel ist eine nachhaltige Entwicklung.

Unten:
Der internationale
Rahmen: Die 17
Nachhaltigkeitsziele
der Vereinten
Nationen.
Foto: LPA/Tiberio
Sorvillo

„Gemeinsam“ verdeutlicht, dass die Landesregierung diesen Weg mit der Bevölkerung gehen will. Und „Jeden Tag für die Zukunft“ macht klar: Der Weg ist lang. Es braucht viele Schritte. Indirekt auch: Es wird nicht einfach. Was aber versteht die Landesregierung unter „Nachhaltigkeit“? Welche Ziele steckt sie sich? Und wie will sie diese erreichen? Genau diese Fragen →





soll das auf 36 Seiten zusammengefasste Strategiepapier „Everyday for future“ erklären.

Die fünf Ziele

Eingeleitet wird das Strategiepapier von der Frage, warum eine nachhaltige Entwicklung Südtirols überhaupt nötig ist. „Wir wollen unseren Kindern einen Planeten hinterlassen, auf dem es möglich ist, gut zu leben“, schreibt Landeshauptmann Kompatscher im Vorwort. Vier Seiten später wird klarer, was damit gemeint ist: In fünf Punkten zählt das Strategiepapier auf, dass sich die Voraussetzungen für ein gutes, eigenverantwortliches Leben für die kommenden Generationen im Vergleich zu früher entscheidend geändert haben.

An erster Stelle steht der Klimawandel: „Die gigantische Abgabe von Treibhausgasen verändert ein System, das wir erst erahnen und nur am Rande verstehen. Einfach weitermachen wie bisher wäre mehr als fahrlässig“, kann man hier lesen. Auf nicht erneuerbare Ressourcen verzichten und Treibhausgase vermindern sind einige der genannten Ziele, um auf diesem Weg einer der vielleicht größten Gefahren für die Spezies Mensch entgegen zu treten.

Als zweiten Punkt nennt das Strategiepapier den Erhalt der Artenvielfalt: „Einmal ausgestorben, ist

eine Art für immer verloren“, heißt es im Strategiepapier. Möglichst viel artenreiche Fläche sei hier das Ziel.

Bei Nachhaltigkeit denkt man vielleicht weniger an den dritten Punkt – die soziale Sicherung: Doch gerade das soziale Netzwerk gehört für die Menschen zu einem guten Leben. Die grundlegenden Menschenrechte zu respektieren und die kulturelle Vielfalt zu wahren ist auch in Südtirol die Grundlage für ein Leben in Würde.

Das vierte Ziel ist eine „gerechte Verteilung von Ressourcen, Einkommen und Chancen“. Zu große Ungleichheit zwischen den Bevölkerungsgruppen und Altersgruppen schürt Konflikte und verbraucht unnötige viele natürliche Ressourcen. Sozialer Ausgleich wird hier als zentrales Ziel der Nachhaltigkeit definiert.

Schließlich braucht es materiellen Wohlstand – und als Grundlage dafür eine wettbewerbsfähige Wirtschaft. Im Umbau in eine nachhaltige Gesellschaft sieht das Strategiepapier hier „enorme Chancen für innovative Unternehmen“. Sie können nicht nur gerechte Einkommen erwirtschaften, sondern lassen die Umsetzung weiterer Nachhaltigkeitsziele erst möglich werden. Mit der Herausforderung: Die soziale Marktwirtschaft wird sich mit einer Weiterentwicklung zur „Kreislaufwirtschaft“ teils neu erfinden müssen.

Oben:
Kultureller Aspekt
der Nachhaltigkeit:
Südtirol soll
lebenswert
für alle
Sprachgruppen
sein.
Foto: LPA/Ivo Corrà

Der internationale Rahmen

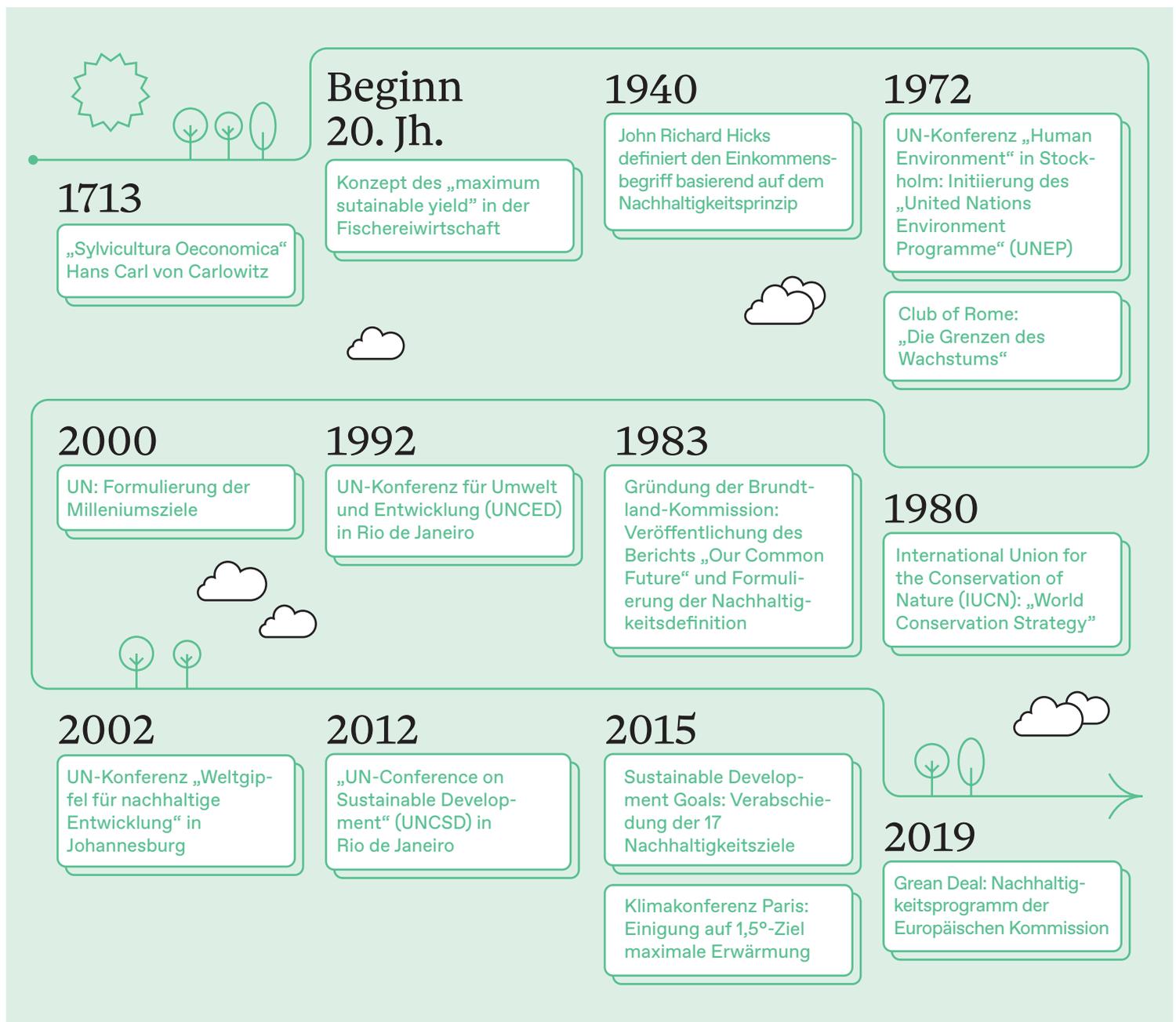
Nach der Erläuterung dieser fünf Ziele stellen die Autoren von „Everyday for future“ fest: „Wir sind nicht allein!“ – Gemeint ist damit: Das Land Südtirol hat die Nachhaltigkeit nicht erfunden. Das Bewusstsein, dass es notwendig ist, nachhaltiger zu werden, ist über viele Jahrzehnte, ja Jahrhunderte allmählich gewachsen (s. Zeitleiste: „Meilensteine in der Geschichte der Nachhaltigkeit“). Schließlich hat dies zu einem weltweiten Streben nach mehr Nachhaltigkeit geführt, mit internationalen Konferenzen und Bewegungen wie Fridays for Future, die auch in Südtirol aktiv sind.

„Diese internationalen Bewegungen sind auch für Südtirol von großer Bedeutung“, stellt das Strategiepapier fest. Nicht nur, weil sie für Diskussionen, Ideen und Forderungen sorgen. Internationale Beschlüsse sorgen auch für weltweite Vergleichbarkeit, Leitlinien und einen Rechtsrahmen. Einen

sehr klaren Ordnungsrahmen haben die Vereinten Nationen mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen bereitgestellt (siehe Artikel S. 12: „Dalla povertà alla cooperazione“).

Ihre Anstrengungen auf diese 17 nachhaltigen Entwicklungsziele auszurichten, dazu hat sich die Landesregierung im März 2019 bekannt. Diese Ziele sind – so das Strategiepapier – die „Leitplanken“, an denen es sich zu orientieren gilt. Allerdings sind für die Südtiroler Realität nicht alle Ziele gleich bedeutend. Auf Ziel 14 – die Bewahrung und nachhaltige Nutzung der Ozeane, Meere und Meeresressourcen – zum Beispiel haben die Südtirolerinnen und Südtiroler nur einen indirekten Einfluss. Um Südtirol gezielt nachhaltig weiterentwickeln zu können, galt es also, Prioritäten zu setzen. Diese sind nun in sieben strategischen Handlungsfeldern zusammengefasst (siehe eigenen Artikel S. 16). →

Unten:
Meilensteine in der
Geschichte
der Nachhaltigkeit



Ins Handeln kommen

Mit diesen ausformulierten Handlungsfeldern – sozusagen den sieben übergeordneten Südtiroler Nachhaltigkeitszielen – ist der erste Teil des Strategiepapiers abgeschlossen: Das WAS ist geklärt! Nun geht es um das WIE: Wie kann Südtirol ins Tun kommen?

Zunächst vermittelt das Strategiepapier eine positive Botschaft. Denn auch wenn Südtirol noch nicht dort ist, wo es sein will: „Wir fangen nicht bei Null an.“ Südtirol könne auf viele Erfahrungen und Bestehendes aufbauen. Die Südtiroler Bevölkerung habe in den letzten Jahrzehnten stabile Grundlagen geschaffen. Das Strategiepapier analysiert anhand der drei klassischen Nachhaltigkeitssäulen Soziales, Ökonomie, Ökologie und der ergänzten vierten Säule Kultur, wo Südtirol derzeit steht. Ziel ist es, in allen Bereichen aufbauend auf dem Geleisteten nun gezielt und systematisch immer nachhaltiger zu werden.

Wie diese Umsetzung erfolgen soll, genau damit hat sich die Landesregierung zusammen mit der Landesverwaltung seit der Vision von 2019 auseinandergesetzt (siehe Kasten: „Die Schritte zur Nachhaltigkeitsstrategie“). Herausgekommen sind vier große Maßnahmen.

Rechts:
Die Nachhaltigkeitsstrategie,
zusammengefasst
auf 36 Seiten
Foto: LPA/Tiberio
Sorvillo

Um zu erkennen, ob sich das Land nun wirklich nachhaltig weiterentwickelt, muss man das Davor und Danach vergleichen können: Es braucht also verlässliche Daten. Das Land Südtirol verpflichtet sich daher als erste Maßnahme, seine Entwicklung messbar zu machen. Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen bilden dazu den international vergleichbaren Rahmen. Das Landesstatistikinstitut ASTAT dagegen hat die Aufgabe übernommen, die in Südtirol vorhandenen Daten zu erfassen und ständig mehr Werte und Zielsetzungen einfließen zu lassen (siehe Artikel S. 14: „Nachhaltigkeit auf dem Prüfstand“).

Zuhören können

Weiters steht im Strategiepapier: „Menschen möchten über die Entscheidungen, die sie betreffen, informiert sein. Oder mehr noch: Sie wollen bei Entwicklungen mitreden.“ Die Öffentlichkeit bei einem so umfassenden Prozess mitreden zu lassen sieht die Landesregierung als Voraussetzung für den Erfolg. Sie weiß auch: Entscheidungen bewirken Veränderung, und sie werden unterschiedliche Gesellschaftsgruppen unterschiedlich treffen. Es wird also Konflikte geben. Um diese Zukunft gemeinsam zu gestalten, sollen also alle gesellschaftlichen Kräfte mitreden: Bürgerinnen und Bürger, Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft und Nicht-Regierungs-Organisationen ebenso wie aus Politik und Verwaltung.

Das Strategiepapier sagt auch klar: Diese Beteiligung hat auch ihre Grenzen. Sie soll nicht falsche Erwartungen, und somit Frust und Politikverdrossenheit fördern. Um die Gratwanderung zwischen Beteiligungsprozess und Entscheidungen der Politik zu meistern, setzt die Landesregierung auf einen „Partizipationsmix“: Erstens plant sie Umfragen – sogenannte Panelerhebungen unter der Leitung des ASTAT. Zweitens wird es Treffen mit der sogenannten organisierten Öffentlichkeit geben, sprich den Verbänden mit teils großen Mitgliederzahlen aus Wirtschaft, Umwelt, Sozialem und Kultur. Drittens soll auch die „nicht organisierte Öffentlichkeit“ zu Wort kommen, unter anderem können in bestimmten Zeitfenstern alle ihre Meinung auf einer Website zur Nachhaltigkeitsstrategie kundtun. Auch die internen Fachleute der Landesverwaltung sollen den Prozess regelmäßig aus ihrer Sicht bewerten.

Wissenschaftlich begleiten

Auch die Wissenschaft soll mithelfen, die nachhaltige Entwicklung zu beschleunigen. Die gegen Ende dieser LP-Ausgabe beschriebene, neu zu gründende „Allianz für Lehre und Forschung für eine nachhaltige Entwicklung Südtirols“ wird daher die Landesregierung wissenschaftlich begleiten und unterstützen. →

LANDESREGIERUNG Die Schritte zur Nachhaltigkeitsstrategie

Jänner 2019 Regierungsprogramm 2018-2023

Verantwortung für die „Lebensbedingungen nicht nur der heutigen, sondern auch der künftigen Generationen“. Nachhaltige Entwicklung bedeutet Einsatz in vielen Politikfeldern. In diesem Sinne: Bekenntnis zu den Nachhaltigkeitszielen (SDG) der Vereinten Nationen.

Mai 2019 Klausur: NachhaltigkeitsPakt für unser Land

Vision und Zielvorgabe: Ein Abkommen mit der Südtiroler Bevölkerung eingehen. Ganzheitlich strategisches Vorgehen soll die bisherigen einzelnen Bemühungen der Ressorts bündeln und verstärken. Bemühungen um Nachhaltigkeit mit internationaler Vergleichbarkeit sichtbar machen.

Herbst 2019 Erste konkrete Schritte

Erster Entwurf einer möglichen gemeinsamen Nachhaltigkeitsstrategie liegt vor. Grünes Licht für das Monitoring einer nachhaltigen Entwicklung auf SDG-Grundlage.

Frühjahr 2020 Covid-19-Pandemie – erste Welle

Die Pandemie-Bekämpfung bremst die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie.

Juni 2020 Start für Monitoring
ASTAT nimmt Monitoring definitiv auf, setzt es seitdem kontinuierlich um und erweitert die Datenerhebung.

Sommer 2020 Interne Governance

Die Verwaltungsabläufe sind geklärt: Zentrale Koordination der Nachhaltigkeitsvorhaben im Büro des Landeshauptmanns, Ansprechpartner in allen Ressorts. Die Bausteine Partizipation, nachhaltige Finanzgebarung (Sustainable Finance) und Einbindung der Forschungsakteure sind in ihren Grundsätzen definiert.

Juli 2021 Landesregierung beschließt das Strategiepapier

Zwar gebremst durch die zweite Covid-19-Welle im Herbst 2020, aber dennoch ständig weiterentwickelt, steht das Strategiepapier „Everyday for future“ vor dem Sommer 2021 fest: Am 20. Juli 2021 genehmigt die Landesregierung das Papier mit offiziellem Beschluss, am 23. Juli stellt sie es der Öffentlichkeit vor.



EVERYDAY
FOR FUTURE

GEMEINSAM FÜR DIE NACHHALTIGKEIT





Alle Ressorts sind gefordert

Schließlich sind die Ressorts in der Landesverwaltung jene Orte, an denen die Entscheidungen der Politik in konkretes Handeln übersetzt werden. Die Nachhaltigkeit betrifft als Querschnittsthema dabei nicht ein einzelnes, sondern alle Ressorts. Daher gibt es auch nicht einen eigenen Landesrat für Nachhaltigkeit. Stattdessen gibt es im Büro des Landeshauptmanns einen Koordinator und in jedem Ressort eine verantwortliche Person, die in diesem Zuständigkeitsbereich die nachhaltige Entwicklung vorantreiben soll. Welche Ziele und Prioritäten das jeweils sind, zählt das Strategiepapier im vorletzten Kapitel auf.

Konkrete Verpflichtungen

Das Strategiepapier verweist im letzten Abschnitt auch darauf, dass es das Ziel ist, möglichst viele neue Maßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig haben die Landesregierung und Landesverwaltung auch analysiert, welche Vorhaben bereits jetzt dem Ziel nach mehr Nachhaltigkeit dienen oder entsprechend verbessert werden können.

Herausgekommen sind mehr als 80 Verpflichtungen, die zu einem kleinen Teil bereits umgesetzt sind, zu einem größeren aber gerade umgesetzt werden oder konkret geplant sind: Eine Liste, die sich zeitlich vom laufenden Jahr 2021 bis 2030 über ein ganzes Jahrzehnt erstreckt. Sie soll um viele, weitere Maßnahmen ergänzt werden, damit Südtirol seinen Weg zum Land der Nachhaltigkeit vollkommen schaffen und seinen Fußabdruck

so reduzieren kann, dass es nicht mehr Ressourcen verbraucht, als die Welt auch hergibt. Ganz in diesem Sinne stellt das Strategiepapier im abschließenden Ausblick fest: „Nachhaltigkeit ist kein Zustand, sondern ein Weg, der vor uns liegt.“ **GST**

Oben:
Bei der Pressekonferenz am 23. Juli stellte die Landesregierung ihre Nachhaltigkeitsstrategie vor.
Foto: LPA/Tiberio Sorvillo



Leggi l'articolo in italiano

IL FUTURO NELLE TUE MANI

NACHHALTIGKEIT IN SÜDTIROL 2030

Reduktion der CO₂-Emissionen auf 3,0 t pro Kopf bzw. 40% seit 2008 und Ausgleich von weiteren 2,0 t durch Klimaschutzprojekte.

Die Südtirolerinnen und Südtiroler nutzen für 20% der täglichen Wege das Fahrrad.

75% aller neu zugelassenen PKW fahren mit emissionsarmem Antrieb.

Südtirol ist gemeinsam mit europäischen Partnern Vorreiter in der Kreislaufwirtschaft

Erhöhung der geschützten Flächen des Landes auf 30%.

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE ONLINE

Wer sich ausführlicher über die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes informieren und über Neuigkeiten auf dem Laufenden halten will, für den gibt es ein eigenes Portal auf der Internetseite des Landes Südtirol. Auch das Strategiepapier „Everyday for future – Gemeinsam für die Nachhaltigkeit“ kann man dort herunterladen.



VISIONE / VISION

Abbiamo la responsabilità dell'uomo e della natura.

Quello che ci unisce è un obiettivo. Utilizzare le nostre competenze e la nostra autonomia per creare una società equa e giusta, che sappia tutelare le diversità in un contesto unitario. La pacifica convivenza ci rende una "Heimat" nella quale vale davvero la pena di vivere, una piccola Europa nell'Europa. La nostra priorità è sviluppare un Alto Adige sostenibile. Per fare ciò è necessario prendere, tutti assieme, decisioni coraggiose. Decisioni che sappiano conciliare economia, ambiente e società, decisioni che ci consentano di affrontare la crisi climatica e gestirne le conseguenze, trasformando le sfide in possibilità.

A marzo del 2019 sono state gettate le basi per l'azione unitaria della Giunta provinciale.

Wir tragen Verantwortung für Mensch und Natur.

Uns eint das Ziel, auf der Grundlage unserer autonomen Zuständigkeiten eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen, die Vielfalt und Zusammenhalt pflegt. Friedliches Zusammenleben schafft eine lebenswerte Heimat, ein kleines Europa in Europa. Südtirol nachhaltig zu entwickeln ist unser Anspruch. Mutige Entscheidungen sind notwendig und gemeinsam zu tragen, um Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt möglichst in Einklang zu bringen, der Klimakrise zu begegnen, ihre Folgen zu bewältigen und die Herausforderungen möglichst in Chancen umzuwandeln.

Im März 2019 verabschiedete die Landesregierung diese Vision, die ihr Handeln leiten soll.

DALLA POVERTÀ ALLA COOPERAZIONE

di Johanna Wörndle
traduzione di Igor Cocca



Lesen Sie den Artikel auf Deutsch

I 17 obiettivi di sviluppo sostenibile dell'Agenda 2030

Con l'adozione, il 25 settembre 2015 a New York, dell'Agenda 2030 per lo sviluppo sostenibile e dei suoi 17 Obiettivi (OSS/ SDG, Sustainable Development Goals) le Nazioni Unite sono determinate a porre fine alla povertà e assicurare a tutti gli esseri umani un ambiente sano in cui vivere a lungo. I 17 OSS sono interconnessi e bilanciano le tre dimensioni della sostenibilità: la dimensione economica, sociale e ambientale. Anche la Provincia di Bolzano, insieme all'Italia e ai 193 Paesi dell'ONU, ha voluto intraprendere una svolta green del proprio territorio e ha fissato i 17 obiettivi di sviluppo sostenibile, partendo dal ridurre la povertà per arrivare alla cooperazione multilaterale fra gli Stati.



Porre fine alla povertà e alla fame, in tutte le loro forme e dimensioni è il primo dei 17 Obiettivi di sostenibilità. Bisogna eliminare la povertà e l'emarginazione sociale, fenomeni che esistono anche in Paesi e regione ricchi come l'Alto Adige. La lotta a questa povertà ha l'obiettivo di stabilire una cultura economica e del consumo che cerchi di ridurre le disuguaglianze.



Il cibo e più in generale la malnutrizione non sono un problema primario sul territorio altoatesino, ma bisogna comunque perseguire la sicurezza alimentare e promuovere pratiche agricole sostenibili e resilienti nei Paesi meno sviluppati.



La pandemia da Covid-19 ha dimostrato quanto sia importante e non scontato l'accesso all'assistenza sanitaria. Inoltre, l'evoluzione demografica e la mancanza di personale a livello locale rendono questa situazione ancora più complessa.



Promuovere un'istruzione universale e dare l'opportunità di apprendimento, equo e inclusivo, per tutti. In Alto Adige si cerca di rendere il sistema di istruzione e formazione permeabile promuovendo la cultura e i gruppi linguistici.



L'uguaglianza di genere e l'emancipazione di tutte le donne e le ragazze è uno degli obiettivi fondamentali che il territorio altoatesino sta perseguendo. Inoltre, il sostegno non dovrebbe andare solo alle donne, ma a tutte le persone sessualmente discriminate.



Attualmente questo obiettivo (acqua e servizio igienico-sanitario) è ampiamente raggiunto in Alto Adige. I cambiamenti climatici e lo sfruttamento intensivo, pongono tuttavia nuove sfide per il territorio.



Assicurare a tutti l'accesso a sistemi di energia economici, affidabili, sostenibili e moderni.



Incentivare una crescita economica duratura, inclusiva e sostenibile, un'occupazione piena e produttiva ed un lavoro dignitoso per tutti.



Costruire un'infrastruttura resiliente e promuovere l'innovazione ed una industrializzazione equa, responsabile e sostenibile. Ciò richiede una diversificazione dell'economia, unita a un'amministrazione efficace. Il cambiamento per migliorare il clima deve essere sostenuto da opportune innovazioni.



Ridurre l'ineguaglianza a livello locale e nazionale. Anche l'Alto Adige non è esente dal fenomeno della disuguaglianza di reddito e di ripartizione del patrimoniale. Ridurre questo divario è compito di una società sostenibile.



A livello locale, gli insediamenti umani devono essere inclusivi, sicuri, duraturi e sostenibili. Questo obiettivo richiede grande impegno negli ambiti della pianificazione territoriale, della mobilità e delle reti dei servizi di approvvigionamento e smaltimento. Importanti sono anche la digitalizzazione, il recupero dei "vuoti urbani" per evitare un ulteriore consumo di suolo, la creazione di abitazioni economicamente accessibili e la progettazione degli spazi pubblici.



Garantire modelli sostenibili di produzione e di consumo su piccola e grande scala. Ciò significa un utilizzo parsimonioso dell'energia e delle materie prime, rinunciare all'uso di sostanze pericolose o inquinante, riduzione dei rifiuti e delle emissioni e un design industriale o l'Upcycling.



Promuovere azioni per combattere il cambiamento climatico. Si tratta di un punto cruciale in merito al quale anche l'Alto Adige può fornire un contributo importante tramite la riduzione delle emissioni di gas serra e la produzione di energia rinnovabile nonché limitando il consumo della cosiddetta "energia grigia" (ad esempio in forma di materiale da imballaggio importato).



Il 14 obiettivo di sviluppo sostenibile tutela e protegge le risorse marine. L'influsso che noi altoatesini e altoatesini possiamo avere su questo obiettivo è indiretto e riguarda principalmente le nostre abitudini di consumo.



Proteggere l'ecosistema terrestre, favorire un suo utilizzo sostenibile, gestire sostenibilmente boschi e foreste, contrastare la desertificazione e il degrado del suolo, fermare la perdita di biodiversità. Le sfide per l'Alto Adige in questo ambito sono particolarmente impegnative perché da un lato abbiamo un paesaggio molto variegato e di grande valore naturalistico, dall'altro lo sfruttiamo in maniera estrema attraverso l'agricoltura intensiva e un sempre crescente consumo di suolo.



Promuovere società pacifiche e inclusive per uno sviluppo sostenibile, fornire a tutte le persone accesso alla giustizia e costruire istituzioni efficienti, responsabili e inclusive a tutti i livelli. Un sentimento individuale e collettivo di sicurezza e fiducia non si sviluppa solo attraverso la pacifica convivenza, ma richiede anche una cooperazione attiva. In Alto Adige, ad esempio, convivono molti gruppi etnici e nel documento strategico della Provincia si legge che "Le società inclusive si fondano sui valori comuni di tolleranza e rispetto reciproci, che le sostengono anche nei periodi più difficili". Il territorio altoatesino deve sviluppare i risultati fin qui raggiunti, senza dimenticare chi si è trasferito di recente nella nostra Provincia.



Rafforzare i mezzi di attuazione e rinnovare il partenariato mondiale per lo sviluppo sostenibile. Questo implica cooperazione multilaterale fra Stati ma anche solidarietà e cooperazione interregionale. Nell'ambito dei programmi transfrontalieri dell'Unione Europea, l'Alto Adige si fa carico della propria responsabilità di contribuire all'interconnessione che, dopotutto, rappresenta un contributo alla sostenibilità.

Sebbene i 17 Obiettivi di sviluppo sostenibile vengono condivisi da tutti i Paesi e da tutte le parti in causa, i modi per raggiungerli possono essere diversi e talvolta controversi. La sfida ora è intensificare la partnership mondiale e sviluppare il prima possibile risposte nazionali per l'attuazione dell'Agenda 2030. JW

NACHHALTIGKEIT MESSBAR MACHEN

Von Carmen Kollmann
Fotos: LPA und UN.org



Leggi l'articolo in italiano

**SOSTENIBILITÀ:
UNA STRATEGIA
MISURABILE**

81 Indikatore im SDG-Tracker helfen dabei, die nachhaltige Entwicklung in Südtirol auf den Webseiten des Landesinstituts ASTAT sichtbar und messbar zu machen.



LP6

W

enn von Nachhaltigkeit die Rede ist, trifft man unweigerlich auf die Abkürzung SDG. Damit gemeint sind die Sustainable Development Goals, zu Deutsch: die Nachhaltigkeitsziele. Diese wurden von den Vereinten Nationen im Jahr 2015 mit der Verabschiedung der Agenda 2030 festgelegt (siehe eigenen Artikel auf S. 12). 17 konkrete Ziele sollen dabei helfen, dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung näher zu kommen. Auch das Land Südtirol richtet sich an 16 dieser Ziele aus (von jenem zu „Leben unter Wasser“ wurde abgesehen, da Südtirol keinen Meerzugang hat). Um diese Ziele messbar zu machen, wurde mit Hilfe des Landesstatistikinstituts ASTAT ein so genannter SDG-Tracker für Südtirol entwickelt.

Was ist ein SDG-Tracker?

Der SDG-Tracker ist eine Berichtsplattform, auf der Indikatoren den Stand und die Entwicklung der einzelnen Nachhaltigkeitsziele messen sollen. Solche Plattformen gibt es vom Europäischen Statistikkamt EUROSTAT, dem Statistischen Bundesamt in Deutschland und dem staatlichen Statistikkamt ISTAT. Auch in unserer Nachbarprovinz Trentino oder in der Region Apulien gibt es vergleichbare Ansätze.

Besucht man die Webseiten des Landesstatistikinstituts unter www.astat.provinz.bz.it, fällt der SDG-Tracker vor allem durch seine bunten Felder auf: Die Farben der jeweiligen Nachhaltigkeitsziele bestimmen das Erscheinungsbild. Anders wäre es kaum möglich gewesen, eine für jede Bürgerin und jeden Bürger verständliche Übersicht zu gestalten. Schließlich gibt es 169 Zielvorgaben der Vereinten Nationen mit 107 inhaltlichen Zielen; 247 Indikatoren sollen möglichst (regional und international) vergleichbare Angaben ermöglichen.

Südtirols Realität bestmöglich erfassen

In Südtirol sind derzeit 81 Indikatoren mit insgesamt 225 Messungen im Tracker berücksichtigt. Der Direktor des Landesstatistikinstituts ASTAT, Timon Gärtner, erklärt: „Wir beziehen das Datenset für den Tracker vom staatlichen ISTAT und extrahieren jene, die für Südtirol verfügbar sind.“ Die Plattform wurde mit einer Vorlaufzeit von sechs Monaten im vergangenen Juni online gestellt. Derzeit ist sie in der Betaversion online, das heißt: Sie befindet sich in fortlaufender Entwicklung und wird in den nächsten Jahren weiter ausgebaut und angepasst. Derzeit werden die Daten zweimal im Jahr aktualisiert, sämtliches Datenmaterial ist für Interessierte auf der Webseite als Download verfügbar. Für die nächsten Jahre ist angedacht, auch eigene, eigens für Südtirol vorgenommene Messungen

einzubauen. Man folge damit auch den Vorgaben der Vereinten Nationen, die ein Herunterbrechen auf die lokale Ebene unterstützen, berichtet ASTAT-Direktor Gärtner. Das übergeordnete Ziel ist es, die Südtiroler Realität in Bezug auf die Nachhaltigkeit so gut als möglich abzubilden.

Die Darstellung der Multidimensionalität

„Der Tracker soll eine Grundlage bieten, um sich ein Bild über die Multidimensionalität des Konzeptes Nachhaltigkeit zu machen und eine objektive Basis für den gesellschaftlichen Diskurs darüber darzustellen“, umschreibt Gärtner das Ziel des SDG-Trackers. Multidimensionalität bedeute, dass mehrere Bereiche nebeneinander abgebildet werden: beispielsweise Umwelt, Soziales, Wirtschaft, Bildung und Gleichberechtigung. Aufgrund der Komplexität sei es immer eine große Herausforderung, ein möglichst realistisches und einfach verständliches Bild zu zeichnen. Dies sei zudem wesentlich von der Verfügbarkeit der Daten zu den unterschiedlichen Indikatoren und Themen abhängig. „Es gibt nicht die eine Zahl, die Nachhaltigkeit misst“, merkt Gärtner an.

Was derzeit noch fehlt, sind klare Zielwerte – bisher sind lediglich Vergleiche möglich. Die Zielgenauigkeit der einzelnen Messungen wird dabei mit den Kategorien „identisch“, „ähnlich oder teilweise“ sowie „im Kontext“ zum vorgesehenen UN-Indikator angegeben. Zudem ermöglichen die aktuellen Werte und die anhand eines Pfeils dargestellte langfristige Veränderung einen Vergleich der Südtiroler Entwicklung mit jenen der anderen italienischen Regionen und mit den beiden Ländern der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. „Der SDG-Tracker befindet sich in fortlaufender Entwicklung, bei uns, aber auch auf gesamtstaatlicher und internationaler Ebene“, betont ASTAT-Direktor Gärtner. Dennoch könne der SDG-Tracker bereits heute als ein Baustein im Prozess zur nachhaltigen Entwicklung bezeichnet werden. Und schließlich sei er ein Instrument, um Nachhaltigkeit in ihrer Vielfalt und Multidimensionalität für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar und damit auch messbar zu machen. **CK**

17 Nachhaltigkeitsziele wurden von den Vereinten Nationen festgelegt. Wie vielfältig deren Umsetzung ist, soll anhand des SDG-Trackers sichtbar gemacht werden.

Nachhaltigkeit auf dem Prüfstand
Wie nachhaltig ist Südtirol wirklich?
Sie wollen es wissen, statt zu spekulieren? Dann liefert der SDG-Tracker die nötigen Fakten.

Finden Sie heraus, wie es um Südtirols Nachhaltigkeit in Ihrem eigenen Tätigkeitsbereich steht: Mit folgendem QR-Code geht es zum SDG-Tracker. GST



I SETTE AMBITI D'AZIONE

di Igor Cocca

Dagli obiettivi all'attuazione: i campi d'azione sono le linee guida da seguire per uno sviluppo sostenibile dell'Alto Adige.



LP 6

La politica ambientale in Alto Adige si concentra sulla tutela del patrimonio locale e dell'ambiente. Foto: LPA/Guido Steinegger

Chi persegue degli obiettivi articolati, necessita di indicatori che segnino la via da seguire, una sorta di guardrail, che pur lasciando spazio di manovra non fanno perdere di vista la direzione che si intende seguire. Nel documento strategico “Everyday for future” questi guardrail sono i sette ambiti d'intervento definiti dalla Giunta provinciale.

Questi ambiti d'intervento non sono connotati dalla completezza dei 17 obiettivi per lo sviluppo sostenibile delle Nazioni Unite, presentati nei testi precedenti. La convinzione è che questi obiettivi contengono così tante indicazioni, che non si saprebbe da dove iniziare. La Giunta provinciale e l'Amministrazione provinciale, così, hanno dovuto prendere una decisione rispondendo alla domanda su quali fossero le priorità per l'Alto Adige.

Sono stati così definiti i sette ambiti d'intervento. I responsabili del documento strategico continuano ad affermare che “Everyday for future” costituisca uno strumento sia programmatico che attuativo. Di conseguenza, gli ambiti d'intervento rappresentano il collegamento tra gli obiettivi definiti in precedenza e l'implementazione finale, in altre parole, le istruzioni per la messa in pratica.



L'Alto Adige ha il potenziale per diventare un territorio in cui si esporta energia prodotta in modo sostenibile. Per riuscire a raggiungere questo traguardo bisogna ridurre al massimo le proprie emissioni di gas serra e produrre la massima quantità di energia con fonti rinnovabili.



La competitività è alla base del benessere materiale di una società. Lo scopo consiste nella soddisfazione dei bisogni fondamentali dell'essere umano tenendo conto dei costi sociali, economici ed ecologici. In Alto Adige si cerca di contrastare la povertà legata alla vecchiaia e la povertà educativa. La politica economica altoatesina s'impegna ulteriormente a spingere l'economia verso un' "economia circolare" per rendere tutto il ciclo di valore più sostenibile. Bisogna guardare più al successo a lungo termine piuttosto che ai guadagni temporanei.



L'Alto Adige si è posta l'obiettivo di investire sempre più nella sicurezza sociale e nella salute della propria popolazione. Il progresso sociale e il benessere personale vengono ridefiniti così come il diritto all'istruzione di qualità, il quale deve tenere conto degli interessi e delle competenze di bambini e ragazzi. Il rapporto tra lavoro e vita privata viene rafforzato con nuovi modelli di orari di lavoro e vengono aiutate persone in difficoltà offrendo loro i mezzi necessari per non cercare di andare al di sotto di un determinato reddito minimo socialmente accettabile.



La politica ambientale in Alto Adige si concentra sulla tutela del patrimonio locale e dell'ambiente entro i propri confini provinciali. L'integrità della flora e della fauna viene presa in maggior considerazione ogni qualvolta si pensa a progetti edilizi e territoriali e anche in sede di pianificazione. La biodiversità locale è importante sia per i svariati servizi ecosistemici che fornisce ma anche perché è un elemento imprescindibile per il turismo attrattivo a lungo termine.



L'Alto Adige promuove abitudini di consumo sostenibile in cui cittadine e cittadini devono cercare di assumersi la responsabilità dei loro stili di vita e di acquisto. Ciò significa che da un lato bisogna tenere conto di determinati interessi della popolazione e dall'altro richiamare l'attenzione sugli obiettivi concreti dello sviluppo sostenibile. Questo può avvenire solo grazie a una coerente politica di governance.



Nel territorio altoatesino le istituzioni pubbliche giocano un ruolo rilevante e sono attivi in molti ambiti, dall'istruzione e formazione, alla sanità, ai servizi sociali e alla famiglia, alla mobilità e in tanti ambiti ambientali. L'Alto Adige ha deciso dunque di proseguire sulla strada già intrapresa per migliorare ancora di più i servizi pubblici sul territorio.



La società è orientata al perseguimento di progresso, prestazione e crescita. Le cittadine e i cittadini devono avere la possibilità di accedere in modo ugualitario alle istituzioni e conoscere in modo trasparente l'operato della politica altoatesina. I migranti provenienti da Paesi extra-UE e le minoranze fanno ormai parte del tessuto sociale dell'Alto Adige e come tali devono essere salvaguardati. Il modello della società altoatesina non può e non deve diventare una società divisa, diffidente e sospettosa altrimenti qualsiasi progresso di uno sviluppo sostenibile è impossibile. **ic**



Lesen Sie den Artikel auf Deutsch

**SIEBEN
HANDLUNGSFELDER**

DIE GUTEN BEISPIELE



Gebäudeaufstockung als Beispiel für nachhaltiges Weiterbauen: Im Bild die italienische Alexander-Langer-Schule in Sterzing. Foto: Samuel Holzner

Die Nachhaltigkeitsstrategie ist kein fernes Ziel: Sie ist konkrete Wirklichkeit.



von Guido Steinegger

Im Bergsteigerland Südtirol wissen alle: Den Gipfel erreicht man nicht im Sprint. Es braucht einen langen Atem, am besten gepaart mit Erfahrung und Planung. Noch viel mehr trifft das auf die nachhaltige Entwicklung zu: Es braucht viele, viele Schritte. Manchmal könnte man verzagen, weil der Gipfel noch weit weg scheint. Es hilft die Zuversicht: Mit Ausdauer kann man es schaffen.

Auf diese Ausdauer und Zuversicht setzt auch die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Südtirol: „Wir sind noch nicht dort, wo wir sein wollen, aber wir fangen nicht bei Null an“ steht am Anfang eines Kapitels im Strategiepapier „Everyday for future“, und weiter: „Eine Strategie, die nicht auf Bestehendem aufbaut, ist meist wenig erfolgreich.“ Die Erfahrung wird hier als wertvolle Ressource entdeckt: Wer diese nutzt – so heißt es im Strategiepapier, kann viel Energie sparen.

Acht Beispiele im Lichte der Nachhaltigkeit

Südtirol hat viele dieser Erfahrungen. Es gibt unzählige Beispiele dafür, dass Nachhaltigkeit in unserem Land schon seit langem ein Ziel ist. Acht solche Beispiele stellt LP auf den folgenden Seiten vor. Sie sind sehr vielfältig – reichen sie doch vom Klimaplan, an dem sich alle Südtirolerinnen und Südtiroler noch bis Jahresende beteiligen können, über den Einsatz gegen die Lebensmittelverschwendung oder nachhaltige Mobilität bis zu den Vorteilen der energetischen Sanierung sowohl bei landeseigenen →



Nachhaltige Entwicklung ist wie ein langer Gipfelaufstieg: Wenn man ihn in einer guten Seilschaft bezwingt, kann man stolz ins Land hinunter schauen.
Foto: LPA/Guido Steingger

MENO LUCE, PIÙ SOSTENIBILITÀ

L'obiettivo è ambizioso, percorribile ed è inserito, oltre che nella legge di stabilità provinciale per l'anno 2022, anche nella bozza di aggiornamento del Piano clima. Secondo l'Atlante mondiale dell'inquinamento luminoso, oltre il 99% della popolazione europea vive sotto cieli inquinati da luci artificiali e il 60% degli abitanti del Vecchio Continente non è in grado di vedere la Via Lattea durante la notte. Per invertire questo trend e ridurre l'inquinamento luminoso puntando su un uso più razionale ed intelligente dell'energia, la Provincia di Bolzano ha stabilito che in futuro l'illuminazione delle vetrine dei negozi, delle luminarie in occasione delle festività (per esempio durante le feste Natalizie) e quella di alberghi e monumenti dovranno essere spente dopo una certa ora. I dettagli verranno ancora discusso con i settori d'interesse. Un futuro più sostenibile, dunque, passa anche per un utilizzo efficace ed efficiente dell'energia. **TL**

als auch privaten Gebäuden oder der Revitalisierung von Flüssen. Andere Beispiele machen noch etwas deutlich: Beim Begriff Nachhaltigkeit denkt man schnell an Klimaschutz, Umweltschutz, oft auch an Innovation und Technik. Doch auch ein Thema wie der Denkmalschutz hat viel mit Nachhaltigkeit zu tun. In ihrem Gastartikel zeigt Landeskonservatorin Karin Dalla Torre auf, dass gerade alte Gebäude und ein Qualitätsanspruch bei der Baukultur in einem viel weiteren Sinn ein Zeichen für nachhaltige Entwicklung sind. Schließlich darf die Bildung nicht fehlen: Hier kommt die Jugend selbst mit ihren in Schulaufsätze gegossenen Gedanken zu Wort – und zwar in allen drei Landessprachen, denn auch die Bewahrung der Vielfalt an Sprachen, Kulturen und Traditionen gehört zur Nachhaltigkeit.

Das Startpaket für den langen Aufstieg

Acht Artikel zu acht verschiedenen Themen: Es ist nur eine kleine Auswahl. Aber sie zeigt genau diesen Erfahrungsschatz auf, auf den sich aufbauen – und somit viel Energie sparen lässt. Hier knüpft das Strategiepapier in seinem letzten Kapitel an: Dort listet es erste konkrete Verpflichtungen für die kommenden zehn Jahre auf. Mehr als 80 solcher Vorhaben aus allen Ressorts sind dort zusammengekommen (siehe Infokasten).

Ob es kleine Schritte oder gar zu ehrgeizige Ziele sind, beurteilt das Strategiepapier nicht. Wichtiger ist den Verantwortlichen der Hinweis: Das ist erst der Anfang! Diese Liste darf gar nicht vollständig sein. Sie muss anwachsen. So hat die Landesregierung seit der Präsentation der Nachhaltigkeitsstrategie bereits



Erstmals arbeitet das Land Südtirol an einem Radmobilitätsplan. Foto: LPA



Leggi l'articolo in italiano

ESEMPI PRATICI

weitere Schritte gesetzt: Vorschläge wie die höhere Besteuerung leer stehender Wohnungen oder die Initiative „Licht aus“, mit der unnötige nächtliche Beleuchtung vermieden werden soll, sind ganz im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Die Landesverwaltung selbst arbeitet unter anderem daran, zu einer „plastic free“ Verwaltung zu werden.

All dies zeigt: Nachhaltigkeit ist kein Zustand, sondern eine Entwicklung. Die im Strategiepapier aufgelisteten Verpflichtungen sind so etwas wie ein Startpaket. Oder – um zur Bergsteigersprache zurückzukehren – das nahrhafte Frühstück, das die erste wertvolle Energie für den langen Aufstieg liefert. Auf dem Weg zum Gipfel braucht es viele weitere Schritte.

Und im Strategiepapier werden die Verantwortlichen nicht müde, zu betonen, dass diesen Weg hoffentlich alle gemeinsam mitgehen: Bevölkerung, Interessensgruppen, Verwaltung, Politik. Wer am Ende gemeinsam stolz auf einem schwierigen Gipfel stehen will, braucht eine gut eingespielte Seilschaft. Für ein nachhaltiges Südtirol braucht es das ganze Land. **GST**

NACHHALTIGKEIT SOSTENIBILITÀ

ERSTE KONKRETE VERPFLICHTUNGEN

Gleichstellung, CO₂-Reduktion, Gesundheitszentren und vieles mehr... all das ist bei einer Art Bestandsaufnahme von mehr als 80 konkreten Verpflichtungen für eine nachhaltige Entwicklung von 2021 bis 2030 herausgekommen. Zum Teil sind diese Vorhaben ein direktes Ergebnis der Beschäftigung mit der Nachhaltigkeitsstrategie. Zum Teil aber waren sie als Pläne der Ressorts der neun Landesregierungsmitglieder bereits vorhanden und sind nun erfasst und im Strategiepapier festgehalten worden.

Hier ein Auszug

Es sind große Pläne dabei wie der Landessozialplan, der Familienförderplan und der Gleichstellungsaktionsplan. Man will 70 batteriebetriebene Busse anschaffen. Ein Tourismusentwicklungsplan soll den nachhaltigen Tourismus fördern. Man strebt eine klimapositive Obstwirtschaft an, eine ganzheitliche Strategie für Kreislaufwirtschaft, ein erneuertes Landschaftsleitbild, zwei neue



Im Strategiepapier stehen auch mehr als 80 konkrete Verpflichtungen bis 2030. Foto: LPA/Tiberio Sorvillo

Gesundheitszentren, eine klimaneutrale Verwaltung, mehr digitale Dienste für die Bürgerinnen und Bürger, reglementierten Verkehr und nachhaltige Mobilitätsformen auf den sensiblen Bergpässen, 100 Prozent organische Dünger in der Weinwirtschaft, weniger Schulabbruch, sämtliche Gesundheitseinrichtungen mit nachhaltiger Energie versorgen, die öffentlichen Verkehrsmittel stärker takten: zwischen Meran und Bozen genauso wie

in entlegenen Ortschaften. Und auch die Datenstraße soll so ausgebaut werden, dass 100 Prozent der Bevölkerung mit Breitband versorgt sind. Der Energieverbrauch der Landes- und Gemeindeverwaltungen, aber auch der Pro-Kopf-CO₂-Ausstoß bis 2030 um konkrete Kennzahlen signifikant sinken, ebenso der fossile Treibstoffverbrauch. Gleichzeitig soll die Produktion aus erneuerbaren Quellen auf 80 Prozent erhöht werden. **GST**

PIANO CLIMA ALTO ADIGE

di Thomas Laconi

Un contenitore di idee e proposte per il futuro, sul quale ogni cittadino potrà contribuire.



Pflanzen in Händen. Foto: shutterstock

Il clima sta cambiando. Come possiamo agire insieme e presto per ridurre l'innalzamento della temperatura globale? Un interrogativo al quale ognuno di noi vorrebbe dare una risposta, affrontando la sfida più impegnativa che il nostro pianeta sta vivendo. I numeri e gli studi parlano chiaro, come sottolineato dalla giornalista statunitense Julia Rosen, secondo la quale più del 90% degli scienziati che studiano il clima

della Terra concordano sul fatto che il pianeta si sta riscaldando e che gli esseri umani sono la causa principale. Ogni anno è determinante, ogni piccolo incremento del riscaldamento è determinante, ogni scelta è determinante, ma il cambiamento climatico deve partire da noi, attraverso scelte virtuose e coraggiose. La strada maestra, attraverso la quale perseguire un obiettivo comune. Anche in Alto Adige, gli effetti

di queste mutazioni si stanno avvertendo. L'esempio più lampante, sotto gli occhi di tutti, è rappresentato dai ghiacciai, elemento fondamentale dell'ecosistema globale. La nostra provincia, dopo Valle D'Aosta e Lombardia, rappresenta la terza zona glacializzata d'Italia, ma il continuo innalzamento delle temperature sta radicalmente segnando la loro geomorfologia, limitando le risorse idriche nelle zone di alta montagna.

Ogni cittadino, attraverso il portale <https://www.klimaland.bz/> fino al 31 dicembre 2021 potrà contribuire per definire la strategia sul clima della nostra terra.

Klimaland, la consultazione pubblica come strategia comune

La sfida nella sfida comincia da un passaggio chiave: aumentare la consapevolezza, rivolgendosi a tutte le fasce della popolazione. Da questo presupposto, la Provincia di Bolzano ha predisposto una procedura d'ascolto e dibattito pubblico sulla prima proposta tecnica di aggiornamento del piano clima provinciale del 2011.

Ogni cittadino, attraverso il portale www.klimaland.bz, potrà contribuire per definire la strategia sul clima della nostra terra. In una prima fase di lavoro, come noto, il Piano Clima è stato provvisoriamente aggiornato e completato. Esso prevede un totale di 100 misure, suddivise in sei macroaree:

approvvigionamento energetico e gestione intelligente dell'energia, uso razionale ed intelligente dell'energia, riqualificazione di edifici ed edilizia, utilizzo delle energie rinnovabili, misure generali di prevenzione nella tutela del clima, innovazione e trasferimento del know how. Punti strategici che ognuno, secondo il proprio pensiero, potrà valutare individualmente, inviando uno o più commenti fino al 31 dicembre 2021. Ad oggi sono oltre 200 le osservazioni pervenute.

“La bozza di aggiornamento del Piano clima – sottolinea l'assessore provinciale all'ambiente e all'energia Giuliano Vettorato – è un punto di partenza e rappresenta una grande opportunità di coinvolgere direttamente tutta la popolazione,



Schmelzender Globus. Foto: fotolia

che può e deve diventare parte attiva di questo processo di cambiamento”. Al termine del processo partecipativo sarà immediatamente costituito un gruppo di lavoro permanente per monitorare le reazioni della società. Le parole sono importanti, ma il cambiamento climatico, anche in Alto Adige, passa attraverso un'azione comune. →

NACHHALTIGKEIT SOSTENIBILITÀ

KLIMASCHUTZ CO₂-BILANZ: WIE SIE SIE BERECHNEN UND VERBESSERN KÖNNEN

Klimaschutz? Ziehen Sie selbst Bilanz und verbessern Ihren Fußabdruck. Die Möglichkeit haben Sie auf der Internetseite der KlimaHaus-Agentur (www.klimaha.us.it).

Mit dem Rechner erfahren Sie zweierlei: Erstens zeigt Ihnen die CO₂-Bilanz, wie groß Ihr CO₂-Fußabdruck heute ist und wo Sie bereits CO₂ vermeiden. Sie sehen also, wo Sie stehen und in welchen Bereichen Sie bereits einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Zweitens – und das ist für die Zukunft das ebenso Wichtige wie Herausfordernde: Sie sehen auch, wo sich Ihre Potentiale

für heute und morgen verbergen, sprich in welchen Bereichen Sie Ihren CO₂-Fußabdruck entscheidend verbessern können.

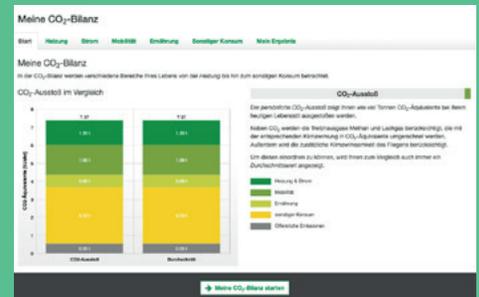
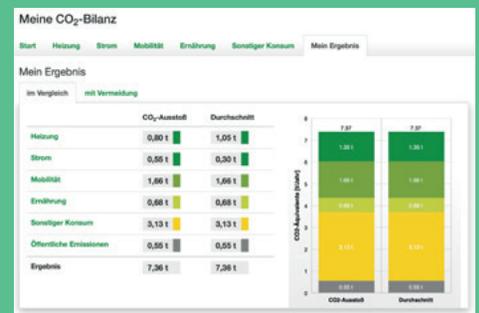
Und so funktioniert die CO₂-Bilanz

In sechs Bereichen – einem Startmodul und spezifischen Fragen zu Heizung, Strombezug, Mobilität, Ernährung und sonstigem Konsum – füllen Sie anhand Ihrer durchschnittlichen Daten Ihr Verbraucherverhalten aus.

Alle können ihren Beitrag leisten

Das Land Südtirol lädt Sie ein: Zögern Sie nicht und ziehen jetzt Ihre Bilanz! Keine Sorge, wenn Sie nicht alle Daten bei der Hand haben: Sie können Ihren aktuellen Stand jederzeit speichern und später aktualisieren. Vor allem aber: Warum nicht jährliche Ziele setzen, um immer klimafreundlicher zu leben? Nehmen Sie die Herausforderung an!

Mit diesem QR-Code kommen Sie direkt zum CO₂-Rechner:



Beispiel einer Berechnung für eine 4-köpfige Familie: Heizung und Stromverbrauch sind bereits sehr klimafreundlich. Bei Mobilität, Ernährung und sonstigem Konsum gibt es noch Luft nach oben.



Il gigantesco cubo CO₂, installato due anni fa a Bolzano. Le dimensioni rappresentano l'equivalente di una tonnellata di anidride carbonica. Foto: ASP

Le scuole protagoniste del cambiamento

Anche le scuole della Provincia di Bolzano avranno un ruolo attivo all'interno della prima consultazione pubblica sul Piano clima in Adige. L'iniziativa voluta dall'Agenzia per l'Energia Alto Adige – CasaClima ha come obiettivo quella di estendere la consultazione pubblica in tutti gli istituti della provincia. Un passaggio molto importante, perché soprattutto in Italia, secondo un sondaggio redatto dall'Onu insieme all'università di Oxford, sono soprattutto i giovanissimi a chiedere maggiori azioni e sostenere l'obbligo di una battaglia climatica (circa l'86%). “Abbiamo esteso al 31 gennaio 2022 la consultazione dedicata a ragazze e ragazzi delle scuole – sottolinea il direttore generale di CasaClima Ulrich Santa – che potranno così proporre le loro osservazioni e i loro suggerimenti sul portale www.klimaland.bz. Coinvolgere le nuove generazioni è una delle ricette per il cambiamento climatico”. Una volta selezionate ed

elaborate, le tre migliori proposte saranno premiate con 500 euro, che le classi più virtuose potranno investire nelle loro attività scolastiche.

L'aggiornamento del Piano Clima: obiettivi ambiziosi da raggiungere

La bozza di aggiornamento 2021 del Piano clima Energia-Alto Adige 2050, redatto dall'Agenzia provinciale per l'ambiente e la tutela del clima, sotto la guida del Direttore Flavio Ruffini, in collaborazione con l'Agenzia per l'energia Alto Adige-CasaClima, aggiorna l'attuale Piano clima provinciale. “La strategia sul clima che vogliamo adottare – sottolinea il direttore dell'Agenzia provinciale per l'ambiente e la tutela del clima Flavio Ruffini - indica la strada che la nostra Provincia deve percorrere per diventare un “Klimaland” nel cuore delle Alpi e una regione esemplare a livello europeo in termini di sostenibilità”.

Nel documento di 50 pagine figurano nuove misure, che partono dal piano sull'approvvigionamento energetico e

gestione intelligente dell'energia, con l'obiettivo di incrementare la sicurezza di approvvigionamento riducendo al minimo le perdite di linea. Gli obiettivi sono ambiziosi. Si pensi all'aumento della quota di energie rinnovabili all'80% entro il 2030, l'obiettivo più ambizioso per la nostra Provincia, fino al 90% nel 2050, attraverso una diversificazione delle fonti rinnovabili, o l'incremento del fotovoltaico fino a 400 MW, degli impianti di teleriscaldamento già esistenti. Il Piano clima traccia le linee guida del futuro in Alto Adige. Un passaggio fondamentale per garantire alle future generazioni le stesse opportunità che la nostra ha avuto. **TL**



Lesen Sie den Artikel auf Deutsch

**SÜDTIROLS
KLIMAPLAN 2050**



**LASS UNS GEMEINSAM
SÜDTIROLS ZUKUNFT
GESTALTEN.**

**SCHICK UNS DEINE
VORSCHLÄGE
ZUM KLIMAPLAN.**

www.klimaland.bz



LP 6

EINE ZWEITE CHANCE FÜR LEBENSMITTEL

von Carmen Kollmann
Fotos: Volontarius / Asia De Lorenzi

Der bewusste Umgang mit Lebensmitteln und die Verhinderung der Lebensmittelverschwendung sind Teil der Nachhaltigkeitsziele der UN. Südtirol wird in diesem Bereich tätig.

Wenn kurz vor dem abendlichen Ladenschluss zwei Fahrräder vor einer Bäckerei parken, kann es in Bozen, Meran oder Bruneck sein, dass die Bröseljäger ihre Runde drehen. In Zweier-teams, mit Lastenrädern ausgestattet, sammeln Freiwillige nämlich jene Lebensmittel ein, die im Geschäft nicht mehr verkauft werden können. Da kommt das Brot vom Vortag zu den Äpfeln, die schon einige Tage im Geschäft liegen. Auch anderes Obst und Gemüse, Süßigkeiten oder Milchwaren werden als sogenannte Brösel gesammelt und zu einem zentralen Sammelpunkt gebracht. An einem Abend können dabei schon mal 1000 Brösel zusammenkommen, erzählt Bröseljäger-Koordinator Christian Bacci. Am Sammelpunkt werden die Lebensmittel entweder direkt an bedürftige Personen weitergegeben oder an Kooperationspartner verteilt.

Einer dieser Partner ist die Landestafel (Banco Alimentare), die seit 2003 in unserer Region tätig ist. Auch die Landestafel sammelt noch verwendbare, frische Lebensmittel. Allerdings werden diese meist direkt bei den Supermarktketten, Mensen und lokalen Lebensmittelproduzenten abgeholt. Hinzu kommt ein Aktionstag, an dem in ganz Italien Supermarktkunden Lebensmittelspenden an die Landestafel weitergeben können. Jährlich werden so rund 700 Tonnen Lebensmittel vor der Mülltonne gerettet, an 45 caritative Einrichtungen weitergegeben und damit für zahlreiche bedürftige Menschen in Südtirol bereitgestellt. Vor allem über die unterschiedlichen Tafeln oder die Lebensmittelausgabestellen kann darauf nicht nur in den Zentren, sondern auch im ländlichen Raum auf gespendete Lebensmittel zurückgegriffen werden. „Unsere Arbeit besteht darin, Familien zu unterstützen, aus schwierigen Situationen herauszukommen, indem wir ihnen Lebensmittel und andere Güter des täglichen Gebrauchs zur Verfügung stellen“, sagte der Vizepräsident der Landestafel, Luca Merlino bei der Vorstellung der Landeskampagne gegen die Lebensmittelverschwendung.

Weniger verschwenden, mehr Nutzen für alle

Unter dem Slogan #wenigerverschwenden hat

Allabendlich im Einsatz: Die Bröseljäger sammeln in Bozen, Meran und Bruneck frische Lebensmittel ein, die andernfalls in der Mülltonne landen würden.

das Land Südtirol im September 2021 eine Sensibilisierungs- und Informationskampagne gestartet. Sensibilisieren dafür, dass Lebensmittel wertvoll sind und eigentlich nicht in die Tonne gehören, sondern entweder weiterverwendet oder gespendet werden können. Informieren darüber, wo und wie Lebensmittelverschwendung entsteht und was jeder und jede Einzelne von uns dagegen tun kann. Seit dem Jahr 2018 fördert das Land Südtirol durch ein eigenes Landesgesetz Initiativen gegen die Verschwendung von Lebensmitteln und anderen Produkten.

Der dabei begründete Koordinierungstisch vereint Akteure der Wirtschaft mit Vertretungen der Landesverwaltung, der Gemeinden und der Organisationen, die im sozial-caritativen Ehrenamt Lebensmittel an Bedürftige weitergeben. Und genau dieses Gremium war es, das gemeinsam mit dem Ressort von Soziallandesrätin Waltraud Deeg und dem Landesamt für Kinder- und Jugendschutz und Soziale Inklusion den Anstoß für die aktuelle Kampagne gegeben hat. Denn auch in Südtirol entsorgt jede Bürgerin und jeder Bürger im Durchschnitt 27,5 kg an Lebensmitteln, die eigentlich noch verwendet, verkocht oder gespendet hätten werden können.

Resteverwertung einfach gemacht

„Die vollständige Lebensmittelverwertung ist ein wichtiger Teil der sozialen Nachhaltigkeit“, ist Landesrätin Deeg überzeugt. Einen Schritt dazu könne jede und jeder von uns machen, indem mit jedem Lebensmittel achtsam umgegangen werde. Dies reicht von der bewussten Kaufentscheidung für saisonale, lokale und regionale Produkte, hin zu einer vollständigen Nutzung des Lebensmittels bei der vielleicht auch kreativen Zubereitung von Gerichten.

Auf der Internetseite www.wenigerverschwenden.it sind daher nützliche Informationen und Daten und ein kleines Rezeptbuch zu finden. „Resteverwertung einfach gemacht“ hält 16 Rezeptvorschläge bereit, mit denen das Brot von der vergangenen Woche zu Käsenocken oder die zu viel gekochten Nudeln vom Vortag zum Nudelauflauf werden. Denn egal ob weiterverwertet oder gespendet: Lebensmittel sollten nur an einem Ort nicht landen – in der Mülltonne! →

„Die vollständige Lebensmittelverwertung ist ein wichtiger Teil der sozialen Nachhaltigkeit.“ Landesrätin Waltraud Deeg



Leggi l'articolo in italiano

RIUTILIZZO DELLO SPRECO ALIMETARE

UNTERWEGS MIT DEN BRÖSELJÄGERN 3 FRAGEN AN KOORDINATOR CHRISTIAN BACCI

Wie viele Bröseljäger sind täglich unterwegs und sammeln wie viele Lebensmittel in den Geschäften ein?

Die Bröseljäger sind ein Projekt des Vereins Volontarius. In Bozen sind jeden Abend vier Freiwillige mit Fahrrädern und zwei weitere mit Autos unterwegs, um Lebensmittel einzusammeln. Außerdem fahren dreimal wöchentlich zwei Freiwillige mehrere Supermärkte und den Großhandel ab. In Meran und in Bruneck sind ebenfalls jeweils zwei Radteams unterwegs. Im Durchschnitt sammeln sie rund 1000 Brösel pro Abend – dabei kommt jeder „Brösel“ einem Stück gleich (z.B. Brot, Süßgebäck oder Pizzette). Momentan machen wir bei insgesamt 126 Geschäften und Verkaufspunkten Halt.

Wie kam es im Jahr 2013 zu den Bröseljägern?

Die Idee dazu entstand aus der Notwendigkeit, ein Brötchen oder eine Süßware an Obdachlose weiterzugeben, die wir im Rahmen des Volontarius-Projektes „Oltre la strada“ begleiten. Damals häuften sich die Schwierigkeiten, weil mehr Menschen in Not waren und nicht ausreichend Lebensmittel für ihre Versorgung zur Verfügung standen. Gleichzeitig sahen wir, dass Geschäfte bestimmte Lebensmittel wegschmeißen mussten – so kam uns die Idee, dies zu nutzen und damit gleich zwei sinnvolle Dinge miteinander zu verbinden: Einerseits verhindern wir, dass essbare Lebensmittel weggeschmissen werden, andererseits können wir diese Güter jenen weitergeben, die Bedarf haben.

Christian Bacci,
Koordinator
des Projektes
Bröseljäger
(und Vizepräsident
des Vereins
Volontarius)

Wie kann man Teil des Bröseljäger-Teams werden?

Es gibt eigentlich keine besonderen Voraussetzungen; lediglich jene, dass man ein Fahrrad oder ein Auto fahren kann. Der zeitliche Aufwand besteht aus rund zwei Abendstunden, und jede und jeder kann selbst entscheiden, wie oft man im Bröseljäger-Einsatz ist. Wir freuen uns über jede und jeden – egal ob man wöchentlich oder auch nur ein- oder zweimal im Monat im Einsatz ist. **CK**

ALLE KÖNNEN WENIGER VERSCHWENDEN

Wer weniger Lebensmittel verschwenden will, findet auf dem Portal www.wenigerverschwenden.it des Landes Südtirol gleich zwei Publikationen – ein kleines Rezeptheft und eine Infobroschüre. Eine Kostprobe? Die Infobroschüre gibt 13 „Nützliche Tipps beim Einkaufen“. LP hat fünf davon für Sie herausgesucht:

Erstellen Sie einen Küchenplan mit den für die kommende Woche geplanten Mahlzeiten, bevor Sie einkaufen gehen.

Lassen Sie sich nicht von Mengenrabatten oder Familienpackungen verlocken. Kaufen Sie nur Ihren tatsächlichen Bedarf.

Lagern Sie Lebensmittel wie die Profis, sprich nach dem FIFO-Prinzip (First-In-First-Out): Was zuerst eingekauft und eingelagert wurde, muss wieder als Erstes heraus und verwertet werden. Legen Sie also die gerade gekauften Lebensmittel hinter oder unter jene, die sich bereits im Kühlschrank befinden.

Reste mit Fantasie verwerten! Beispielsweise als Snack in der Arbeit oder in der Schule. Kreieren Sie daraus neue Rezepte! Meist gibt es in jeder Küche Lebensmittel, die angebraucht sind und sich hervorragend dafür eignen.

Bewahren Sie Obst und Gemüse gut sichtbar auf. Reife Früchte eignen sich für Smoothies oder Desserts, älteres Gemüse für schmackhafte Suppen.

#weniger VERSCHWENDEN



-12%
Lebensmittel-
verschwendung
im Jahr 2020

**WIR SIND AUF DEM
RICHTIGEN WEG!**

www.wenigerverschwenden.it

EVERYDAY
FOR FUTURE

TRAUM, LEBENSART, ZAUBERWORT ...

Die Meinung von Guido Steinegger

Sorge, Hoffnung, Resignation: Was Jugendliche in Schulaufsätzen zur Nachhaltigkeit sagen

Der Jugend ist es nicht mehr egal! Das Klima ist ihre reale Sorge. Es geht um ihre Zukunft und die ihrer Kinder! Die Jugendlichen fordern Tempo beim Klimaschutz. Sie können und wollen nicht mehr verstehen, warum die Entscheider auf dem Erdball – vor allem in Politik und Wirtschaft – die Lage noch immer nicht ernst genug nehmen.

Zwar scheinen es inzwischen auch die Großen dieser Welt verstanden zu haben: Klima ist inzwischen menschengemacht. Und das leider zum Schlechten für alle, die auf diesem Globus leben. Wenn es dann aber um Entscheidungen geht, spüren die Jugendlichen nur Zaudern – wie jetzt beim Klimagipfel im schottischen Glasgow. Der lapidare Vorwurf von Greta Thunberg bringt diese Enttäuschung in aller Kürze auf den Punkt: „Bla-Bla-Bla!“

Genau deshalb gehen junge Menschen überall auf der Welt auf die Straße – und liefern damit ganz nebenbei den Beweis, dass sie alles andere als politikmüde sind. Das tun sie auch hier in Südtirol. Ihnen allen ist eines gemeinsam: Sie fordern Taten statt Worte.



Die Sorge der
Jugend: Es geht um
ihre Zukunft.

Foto: mika
baumeister/
unsplash.com

Den Jugendlichen zuhören

Erwachsene mögen auf die komplexen Zusammenhänge verweisen. Auch die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Südtirol tut dies: Jede Entscheidung für Nachhaltigkeit muss zumindest ein Nachhaltigkeitsziel erreichen, darf aber zugleich ein anderes nicht verschlechtern. Das ist nicht einfach. Dies zu erreichen ist gewiss nicht einfach. Doch auch die Erwachsenenwelt nimmt die Lage inzwischen immer ernster, immer mehr Erwachsene teilen die Anliegen der Jugend. Die Wissenschaft mahnt ohnehin seit vielen Jahren – und verbündet sich mit den Jugendbewegungen. Wir tun also gut daran, genau hinzuhören: Am hörbarsten ist der Protest der Jugendlichen in der Öffentlichkeit. Immer öfter melden sie sich nicht nur auf der Straße, sondern auch in Zeitungen, Radio und Fernsehen zu Wort – in den sozialen Netzwerken sowieso. Auch in ihren Schulen engagieren sie sich: Aktive Gruppen suchen nach konkreten Lösungen in ihrer Schule. Schließlich sind Klimaschutz und Nachhaltigkeit auch im täglichen Unterricht längst angekommen.

Hier setzt diese LP-Ausgabe an: Die Stimme der Jugend darf nicht fehlen. Die Bildungsdirektionen des Landes Südtirol haben es ermöglicht: In allen drei Landessprachen kann LP je einen Schulaufsatz veröffentlichen. Vor allem aber setzen vier junge Menschen mit ihrem Namen unter den Texten ein klares Zeichen: Sie stellen auf ihre persönliche Weise ihre Meinung zur Nachhaltigkeit zur Diskussion: Hut ab vor Isabel Crazzolara und Marc Castlunger mit dem gemeinsamen Aufsatz auf Ladinisch, Victoria Comploi auf Italienisch und Emil Bertrand Mair auf Deutsch! **GST**



1. L'Agjenda 2030 por le svilup sostenibl

Por n monn plü sostenibl y iüst: ci che vignöna y vignun de nos pó fá por daidé para.

Aldedaincö vëgnel baié tröp sura l'ambiënt y sciöche jënt fej impara. Chësc vëgn ince traté t'l'Agjenda 2030. "L'Agjenda 2030 por n svilup sostenibl" é n plann d'aziun global por le dagní dla porsona y dl planët. Al é gnü sotescrit da 193 stac mëmbri dl'ONU, che s'á tut dant da partí l'impëgn da s'arvijiné le plü che ara vá ai 17 traverç preodüs dal tratat. Ara nen vá de programs, plü che de traverç, cun chi che i guerns mëss se dé jö y pié ia, cun de pici y de gran vari, ti ciamps dl'ecologia, dl'economia y dl sozjal a bëgn dles generaziuns dl dagní. Ai tol ite danterater le mudamënt dl clima, n consum y na produziun plü responsabli, cités y comunités plü sostenibles, energies y eghes plü nêtes, parité danter ëi y ères, pësc y iustizia por düc. Ara vá debojëgn dla colauraziun de düc canç: dl'aministrazion publica, dles firmes, dles scores, dles uniuns, dles families y de vignun de nos. Ince nos podun nes tó dant valch te nosc pice: partí informaziuns, fá proponüdes ales istituziuns, invié ia scomenciadies y dantadöt ativé de bunès pratiches t'l consum y t'l cumpré ite cun fundamënt. Indere: a ci pói pa porté chisc traverç? Ci faziun ái pa? Ési d'ütl o

Links: Isabel
Crazzolarà

Rechts: Marc
Castlunger

ne porti a nia? Cotan de jogn se dá jö tres deplü cun chësta tematica, che n'é nia dagnora scëmpla.

Da nos infora é chisc obietifs massa ambiziusc. L'ONU tingia a traverç massa alc, che ne jará valimënt nia da arjunje anter le 2030, ince por gauja dla derota dl virus Corona. Por che n te proiet garetés ól ester che la jënt de döt le monn stais ala pert y fejes para intëssa. Vigni porsona messes se dé jö cun chësc argomënt y l'avëi dli impara, se tó sö certi fistidi che reverda la natöra y porvé da ti jí adincuntra a n dagní plü sostenibl y da sciafié. Ara se trata da porté ite de pices müdes te nosta vita da dagnidé y da desmostré förtl uman. Döt mët man cun de pici vari che vignun de nos pó fá. Surapró vá debojëgn che les porsones laores y tëgnes adöm por le bun garaté dl tratat: na gota indolatra fej gní le lech. Al foss dërt che chësc ti stess a cör a düc canç, y no ma ai jogn, dal momënt ch'ara nen vá dl dagní de nosc daciasa. Ester porsones d'aldedaincö ó ince dí avëi na coscënza sterscia por la sconanza dla natöra, de chëra ch'i messun ester feter braui y coltivé sciöche nüsc antenac da zacan. Degügn de nos n'á le dërt da strabacé la richëza dla natöra por n pügn de scioldi y por gauja dl turism. Turism y sostenibilitá é döes realtés che pó y che mëss jí deboriada, ince forsc cun val' renunzia, mo por le bëgn plü gran, le dagní de nosta bela natöra y de nosta Uma Tera. Nen vára pó nia de öna dles püces scincundes ch'i un ciafé debann sön chësc monn? →

Dem Traum schrittweise nähern Der ladinische Schulaufsatz in Kurzfassung

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung wurde von den Vereinten Nationen (UN) im Jahr 2012 unterzeichnet. Dabei wurden 17 Zielsetzungen definiert unter anderem gegen den Klimawandel und für nachhaltige Lebensräume, saubere Energie und Wasser, einen verantwortungsbewussten Konsum, Gleichberechtigung,

Friede und Gerechtigkeit für alle. Unserer Meinung nach sind die Ziele zu ambitioniert und bis 2030 nicht erreichbar. Für diese Herausforderung braucht es den Willen aller Menschen mitzumachen. Dabei können auch kleine Veränderungen im Alltag helfen. Auch wenn die Ziele sehr schwer erreichbar scheinen, ist es uns allen zu wünschen, dass wir zumindest versuchen, sie zu erreichen. Es wäre ein Traum, dem wir uns schrittweise nähern müssen. Dessen Realisierung steht aber noch in den Sternen.

Avvicinarsi gradualmente al sogno Riassunto del compito scolastico ladino.

L'Agenda 2030 per lo sviluppo sostenibile è stata firmata dalle Nazioni Unite (ONU) nel 2012. L'Agenda ha definito 17 obiettivi, tra i quali, la lotta al cambiamento climatico ed a favore di spazi abitativi sostenibili, energia e acqua pulite, consumo responsabile, uguaglianza, pace e giustizia per tutti.

A nostro avviso, gli obiettivi sono troppo ambiziosi e non saranno raggiungibili entro il 2030. Questa sfida richiede la volontà di tutte le persone di partecipare. Anche piccoli cambiamenti nella vita di tutti i giorni possono aiutare. Anche se gli obiettivi appaiono molto difficili da realizzare, tutti vorremmo almeno provare a raggiungerli. Appare come un sogno al quale dobbiamo avvicinarci gradualmente. La sua realizzazione è però ancora molto lontana.

Scemia ch'al sides dassënn ri da arjunje i travers
d'ONU por le 2030, él da nes audé a düc nos süa
buna garatada, o altamo le sforz da ti rové pormez.
Al é n some a chël ch'i messun se avijiné daimproia, y
che é baldi ciamó scrit tles stères.

Marc Castlunger y Isabel Crazzolara (3. ITE La Ila)



Links:
Victoria Comploi

2. Sostenibilità – un modo di vivere

Un tema molto ampio e difficile, nonché molto attuale

Secundo me la sostenibilità è soprattutto un modo di vivere rispettando il pianeta, un modo di vivere che abbiamo disimparato durante gli ultimi decenni. Sappiamo però che non possiamo proseguire come facciamo attualmente, rovinando il nostro pianeta ed esaurendo tutte le risorse disponibili, fingendo che stiamo tutti bene e non ci sia nulla da temere. Da tempo è chiaro che non potremo continuare così per sempre e è altrettanto chiaro che non sarà affatto facile, soprattutto per noi giovani: viviamo nell'abbondanza, abbiamo tutto quello che ci serve, anzi abbiamo anche un esubero di cose. Non abbiamo mai dovuto risparmiare cibo, acqua o elettricità. Non sappiamo quasi cosa significhi risparmiare: né le risorse, né qualsiasi altro bene o servizio che ci rende la vita più facile e soddisfacente.

Mostrare alla gente che è estremamente urgente diminuire la plastica, i rifiuti, i gas serra, ecc. è da

anni una sfida per molte associazioni ambientali ed è ciò che sta provando a fare anche la scuola. “Sostenibilità e cambiamento climatico” fanno parte del programma scolastico: gli insegnanti sono obbligati a trattare questi temi in classe, e lo fanno, chi con più, chi con meno entusiasmo.

Durante il mio percorso di studi ho potuto partecipare a molti progetti, workshops e conferenze.

Dalla raccolta dei rifiuti nei dintorni della scuola, alle interviste davanti ai supermercati per convincere le persone a rinunciare agli inutili imballaggi, dai cartelloni sulle isole di plastica nell'oceano, a quelli sugli effetti delle microplastiche sulla salute umana, dalle conferenze sullo stato del pianeta, al workshop per realizzare gli astucci riciclando la plastica, ho affrontato il tema della sostenibilità dai più diversi punti di vista.

Penso che sia molto importante e faccia sicuramente bene parlare di questi temi in classe, cercare di cambiare la mente dei giovani, indicargli una via da percorrere. Ritengo che sia un'idea molto sensata, imparare a scuola cosa sia la sostenibilità e cosa significhi vivere in modo sostenibile. Sono sicura che tanti studenti, se non lo sentissero a scuola, non si renderebbero neanche conto cosa sta succedendo veramente a questo mondo.

Ma è sufficiente sensibilizzare gli studenti in questo modo? In realtà sono bastati due anni di emergenza Covid, per dimenticarsi di tutti i progetti, dei friday for future e di Greta Thunberg e non è che il problema dell'ambiente e della sostenibilità sia sparito, come potrebbe sembrare a prima vista, visto che ora tutti parlano solo del COVID. Anzi, in realtà, in un certo modo, il problema è persino peggiorato: viene buttato via ogni giorno un'enorme massa di mascherine, guanti di plastica, test nasali e quant'altro. Questi oggetti sembrano difatti essere i nuovi bicchieri di plastica usa e getta. Invece di trovare bottiglie o bicchieri di plastica in giro per terra, ora ci sono le mascherine. Divertente no? Tristissimo secondo me. E anche se a scuola, con il ritorno alla didattica in presenza, abbiamo ricominciato a fare nostri progetti, a guardare documentari e leggere relazioni, il problema non sparirà solo perché ne siamo informati.

Dobbiamo iniziare a pretendere dagli adulti, dalla politica, dalla società ma soprattutto da noi stessi che alle parole seguano le azioni. I nostri acquisti, le nostre vacanze, le nostre abitudini e il nostro voto, d'ora in poi, dovranno in primo luogo basarsi sull'effetto che le nostre scelte hanno per l'ambiente. Secondo me solo con una seria assunzione di responsabilità da parte di ognuno di noi, potrà iniziare veramente il cambiamento.

Victoria Comploi, (5. Liceo per il Turismo e Biotecnologia “Marie Curie”, Merano)



3. Das Zauberwort

Warum nachhaltig nicht gleich nachhaltig ist

In der Zeitung, im Fernsehen und in den sozialen Netzwerken ist ständig die Rede davon: der Umwelt. Oder besser gesagt, ihrem Schutz und dem damit verbundenen Klimawandel. Seit Jahren sind sich die Wissenschaftler einig, dass es so warm ist wie nie zuvor. So machen auch Nachrichten über Umwelt- und Klimaschutz die Runde in den Medien, seien es neueste Erkenntnisse zur Situation, Berichte von Protestaktionen oder entsprechende politische Reaktionen - wir bleiben informiert. Und immer wieder fällt das Wort "nachhaltig". Das Ass im Ärmel der Journalisten, wenn es darum geht, dem Durchschnittsbürger die neuesten Maßnahmen für den Klimaschutz zu erklären. Problemlos lässt sich das Wörtchen vierzehnmal in einem einzigen Zeitungsartikel finden. Während deutschlandweit im Oktober 2018 nur 16 Google-Suchen des Adjektivs "nachhaltig" getätigt wurden, sind es im Oktober dieses Jahres schon 99¹. Auch wenn es teilweise sicher berechtigt und notwendig ist, den Begriff zu verwenden, habe ich oft das Gefühl, „nachhaltig“ vereint unterschiedliche Eigenschaften. „Nachhaltigkeit ist praktisch!“, lautet beispielsweise der Werbeslogan eines Verpackungsunternehmens. Laut Duden bedeutet es, „sich auf längere Zeit stark auswirkend“. Und hier herrscht oft Unsicherheit.

Oben:
Taten statt Worte:
Überall auf der
Welt gehen junge
Menschen dafür
auf die Straße.

Foto:
markus spiske/
unsplash.com

¹Quelle: Google
Trends
(<https://trends.google.com/trends/explore?date=all&geo=DE&q=nachhaltig>)

Ein möglichst kleiner Fußabdruck auf Umwelt und Klima ist das Ziel. Ist es aber der Einzelne, der den Unterschied machen kann, oder sind ihm die Hände gebunden und die Entscheidung liegt bei Großkonzernen und Politikern? Immer wenn wir Schüler mit dem Rad in die Schule fahren und in der Pause unseren Tee in Tassen anstatt Einwegbechern vom Automaten genießen, dann erhoffen wir uns natürlich eine Auswirkung auf die Umwelt. Dass die Unternehmen an allem schuld seien und sich ihre Hände in Unschuld waschen: „Es wird eh nichts bringen!“, ist uns zu einfach. Paradoxiertweise heißt es von Seiten vieler Wirtschaftsgiganten, wir seien verantwortlich dafür.

Und die Lösung? Die sich nähernde Katastrophe unter den Teppich kehren? Mit dem Finger auf den anderen zeigen, wenn es tatsächlich so kommen sollte? Wenn jeder sein eigenes Ding dreht, kommen wir auch nicht weit. Der Schlüssel im Kampf gegen die Klimaerwärmung liegt in der Zusammenarbeit. Wenn die Unternehmen Bio-Schnitzel produzieren, der Kunde aber trotzdem zum Billigfleisch greift, wo kommen wir hin? Oder andersherum, wenn die Menschen sich klimaneutral bewegen wollen, aber dann von Industrie und Politik ein E-Auto, das mit Kohle-Strom läuft, verkauft bekommen, was dann? Eine nachhaltige Auswirkung hat das allerdings auch – eine nachhaltig negative.

Emil Bertrand Mair
(3. TFO Meran „Oskar von Miller“)

NACHHALTIGE MOBILITÄT NIMMT FAHRT AUF

von Angelika Schrott

Auch in der Mobilität will Südtirol immer nachhaltiger werden: Der Weg dorthin führt über passende Infrastrukturen, noch nutzerfreundlichere Öffis und mehr Radmobilität.

„Des war a cooler Bus. Mit den tat i gearn fohrn“, sagt einer der drei Jugendlichen im Zug von 7:13 Uhr von Meran nach Bozen. Er zeigt auf den silberblau glänzenden Wasserstoffbus, der gerade am Bahnhof Sigmundskron Halt macht. „Und der isch a umweltfreundlich, gleich wie der Zug“, sagt ein anderer. – In der Tat erregen

die neuen Brennstoffzellenbusse immer wieder Aufsehen. Seit einigen Monaten sind sie im Bozner Stadtverkehr unterwegs... und zu 100 Prozent emissionsfrei sind sie auch.

Wasserstoffbusse für leise, saubere und bequeme Fahrten

Die Jugendlichen sind nicht die einzigen, die sich für die Busse mit Wasserstoffantrieb interessieren.

Als im Mai 2021 die ersten der neuen sauberen H2-Busse am Betriebsgelände der Inhouse-Gesellschaft SASA vorgestellt wurden, schauten alle umliegenden Regionen auf das kleine Südtirol. Die H2-Busse in Bozen sind die einzigen Wasserstoff-Busse in Italien und zählen zu jenen 300 Wasserstoffbussen, die in Europa insgesamt unterwegs sind. Minister Enrico Giovannini lobte



100 Prozent emissionsfrei und offensichtlich cool: Seit einigen Monaten sind im Bozner Raum die Wasserstoff-Brennstoffzellenbusse unterwegs. Foto: SASA

damals das Land Südtirol für seine Initiativen: „Südtirol hat mit großem Verantwortungsbewusstsein bereits einen vorbildlichen Weg eingeschlagen.“ Seitdem kommen immer wieder Delegationen aus anderen Regionen und Provinzen nach Südtirol, um sich die topmoderne Busflotte mitsamt Tankstelle anzuschauen. Die Busse seien angenehm leise, loben die Stadtbewohner. Bequem seien sie auch, zeigen sich die Passagiere zufrieden. Auch die Busfahrer sind stolz. „Nach einer Extra-Schulung fahren sich die Busse super“, sagt Busfahrerin Margit Winkler.

Mehr autofreie Mobilität ist gefragt „Über Wasserstoff wird es gelingen, Mobilität, Energie und Innovation sinnvoll zu verbinden und somit von fossilen Brennstoffen unabhängiger zu werden“, ist Landeshauptmann Arno Kompatscher überzeugt. Dass das notwendig ist, zeigt ein Blick auf die neuesten Daten des Landesstatistikinstituts ASTAT 2021 zur Mobilität in Südtirol: Noch immer wird jeder zweite Weg in Südtirol mit dem Auto zurückgelegt. „Das muss sich eindeutig ändern“, betont Mobilitätslandesrat Daniel Alfreider: „Bevor jemand von A nach B will, soll er zuerst nicht den Autoschlüssel suchen, sondern das geeignetste und umweltfreundlichste Mobilitätsmittel.“ Natürlich setzt das Land laut Mobilitätslandesrat künftig noch mehr auf saubere Antriebe und kann dabei auf Finanzierungen aus Rom setzen: Sowohl bei öffentlichen als auch bei privaten Verkehrsmitteln sind Gelder für emissionsarme Mobilität aus dem Wiederaufbau-Fonds zugesichert. Das Netz an Ladestationen von E-Autos wird ab 2021 sukzessive um 22 Schnellladesäulen (Hypercharger) erweitert.

Bus und Bahn sollen noch verlässlicher und bequemer werden 43 Prozent der 2183 für die ASTAT-Studie Befragten zwischen 14 und 80 Jahren gaben an, dass sie unter bestimmten Bedingungen die öffentlichen Verkehrsmittel mehr nutzen würden. Die Landesregierung

und Landesverwaltung zieht daraus den eindeutigen Schluss: Die öffentlichen Verkehrsmittel müssen für die Fahrgäste noch attraktiver werden, sprich die Fahrgäste sollen an allen Orten in Südtirol öffentliche Verkehrsmittel nutzen können. Diese sollen zuverlässig, gut vernetzt, bequem und preisgünstig sind. Dazu braucht es ein ganzes Paket an Angeboten: Erstens neue Züge und Busse, deren Ankauf zum Teil im Gange ist, zweitens mehr Digitalisierung und drittens eine Verdichtung des Takts, an der das Land Südtirol ebenfalls arbeitet.

Nachhaltige Mobilität: Auch eine Frage der Infrastruktur

Nicht zuletzt sind passende Infrastrukturen nötig. „Vor 150 Jahren wurde die Bahn gebaut, weil es keine Autos gab, jetzt müssen wir wieder in die Bahn investieren, weil zu viel Autos unterwegs sind“, unterstreicht Alfreider und nennt die Bahnschleife im Riggertal, die neuen Bahnhöfe in St. Jakob, Schabs und Prags und den Ausbau der Bahn zwischen Bozen und Meran mit dem Virgl-Bahntunnel als wichtige Vorhaben. Neben einem Beitrag zum Umweltschutz bedeuten umgesetzte Bahnvorhaben auch eine Zeitersparnis für die Fahrgäste, etwa die Bahnschleife im Riggertal, die 15 Minuten pro Fahrt spart: Bei zwei Fahrten pro Tag und 220 Arbeitstagen im Jahr macht das 110 Stunden. Damit man leichter umsteigen kann, weniger lang fährt und weniger lang auf Zug oder Bus warten muss, investiert das Land in Infrastrukturen wie die Mobilitätszentren in Bruneck und Brixen.

Was das Straßennetz angeht, so setzt das Land auf die Wartung der bestehenden Verkehrswege. Wie das funktioniert, erklärt Ressortdirektor Martin Vallazza: „Wir greifen gezielt ein, um die Infrastruktur in allen Landesteilen zu modernisieren und klimaresilient zu machen. Dazu braucht es ein konstantes Gefahren-Monitoring, regelmäßige Kontrollen an Straßen, Brücken und Tunnels sowie gute Planung und geeignete Materialien, beispielsweise haltbare Beläge, die wir aktuell testen.“

Mehr Fahrrad fahren auf kurzen Wegen Laut ASTAT-Studie sind mehr als die Hälfte der innerhalb der Gemeindegrenzen zurückgelegten Wege kürzer als zehn Kilometer, ein Viertel sogar weniger als zwei Kilometer. Gerade auf diesen kurzen Strecken ist das Fahrrad sicher das geeignetste Verkehrsmittel. Dafür spricht auch, dass 29 Prozent der Befragten das Rad gerne öfter nutzen würden. Aus all diesen Gründen setzt die Mobilitätspolitik des Landes weiter auf den Ausbau der Fahrradmobilität. So arbeitet das Land Südtirol derzeit erstmals an einem Radmobilitätsplan: Vorhaben dazu will es gemeinsam mit den Gemeinden und Bezirksgemeinschaften umsetzen. Schnelle Alltagsverbindungen werden etabliert. Daneben gibt es Pilotprojekte für Fahrradverleihstationen, beispielsweise in Lana und Bruneck. Ganz neu sind auch die Radspuren auf die viel befahrenen Gebirgspässe. Derzeit sind solche Spuren für Radler am Sellajoch und am Grödner Joch in Bau und für den Valparola-Pass in Planung.

Mobilitätsbedürfnisse und Nachhaltigkeit im Visier

„Wenn man die in der Studie aufgezeigten Mobilitätsbedürfnisse der Südtirolerinnen und Südtiroler betrachtet, sind wir mit unseren Bemühungen, die Radmobilität auszubauen und die Öffis weiter zu verbessern und Infrastrukturen für saubere Mobilität zu schaffen, in die richtige Richtung unterwegs und haben zugleich die Nachhaltigkeit im Blick“, sagt Mobilitätslandesrat Alfreider.

Und die Jugendlichen aus dem Zug? Die sind längst vom Bahnhof aus mit Fahrrad, E-Roller und zu Fuß losgestartet. SAN



Leggi l'articolo in italiano

VERSO UNA
MOBILITÀ
SOSTENIBILE

PIÙ ATTENZIONE AL CONSUMO ENERGETICO

di Silvana Amistadi



Lesen Sie den Artikel auf Deutsch

DEN ENERGIEVERBRAUCH IM BLICK

Uno degli obiettivi che si è posta la Provincia vi è la riduzione entro l'anno 2030 di almeno il 15% rispetto al 2019 nel consumo energetico dell'Amministrazione provinciale, tramite la riqualificazione degli edifici esistenti e la riduzione dei consumi abbinata alla diminuzione delle emissioni in atmosfera di anidride carbonica CO₂.

Energy Management, gestione ottimale consumi energetici

Nell'ambito dell'Amministrazione provinciale è in funzione il Gruppo di Lavoro Energy Manager, che opera secondo la mission del Dipartimento edilizia e servizio tecnico, patrimonio che fa capo all'assessore provinciale Massimo Bessone. L'obiettivo perseguito è la gestione ottimale del patrimonio immobiliare della Provincia per ottimizzare i consumi energetici e ridurre le emissioni di CO₂ in atmosfera. Questo patrimonio comprende oltre agli edifici per gli uffici dell'Amministrazione provinciale, quelli di scuole secondarie di secondo grado (superiori e professionali), cantieri stradali e punti logistici, convitti, tunnel con illuminazione e ventilazione, impianti sportivi e caserme dei Vigili del fuoco. Non vengono, invece, considerati gli ospedali e i beni degli enti strumentali della Provincia. L'Energy Manager promuove anche l'acquisto dell'energia alle condizioni economiche più convenienti disponibili sul mercato perseguendo,

La Provincia sta adottando interventi su vari fronti per ridurre il consumo energetico degli edifici di sua proprietà e di quelli che ha in gestione.

Foto sotto:
23 edifici di proprietà provinciale a Bolzano, uffici e scuole, potranno essere allacciati alla rete del teleriscaldamento e forniti con energia termica prodotta dal termovalorizzatore.

Foto: ASP

in parallelo all'obiettivo di risparmio energetico, la convenienza economica della fornitura di energia. Nel gruppo di lavoro, coordinato dall'Energy Manager Daniel Bedin, direttore della Ripartizione patrimonio, sono unite le competenze e vengono coordinate le attività di diversi uffici (manutenzione, patrimonio, strade, energia e tutela del clima, organizzazione). "L'obiettivo è quello di elaborare una strategia di gestione energetica del patrimonio immobiliare provinciale e di definire target di risparmio prefissati, priorità e scenari condivisi", spiega Bedin.

La prima azione adottata dal gruppo ha previsto la raccolta dati al fine di analizzare criticamente lo scenario di consumo attuale. Questa attività permette di fornire una fotografia dello stato



dei consumi e una previsione di spesa. Partendo dalla conoscenza dei consumi del patrimonio immobiliare, il Gruppo di lavoro Energy Manager, con il supporto tecnico-scientifico dell'Istituto per le Energie Rinnovabili di EURAC, sta definendo un approccio per la gestione ottimizzata degli impianti, secondo indicatori prestazionali e benchmark per ogni categoria di edificio. I dati sui consumi giungono dall'analisi dei dati raccolti dall'Agenzia per l'Energia Alto Adige – CasaClima, sia presso i fornitori che presso i distributori, in merito al consumo energetico ed ai costi per approvvigionamento energetico.

Nel corso dei prossimi tre anni saranno inoltre effettuati gli audit energetici dettagliati di tutti gli edifici dell'Amministrazione (ai sensi della norma UNI EN 16247). “I rilievi non sono solo necessari per l'elaborazione di una strategia di risanamento e riqualificazione energetica del patrimonio edilizio provinciale secondo un principio di convenienza tecnico-economica, ma sono anche utili per la digitalizzazione degli edifici con tecnologie BIM (Building Information Modeling) che sarà effettuata a breve”, fa presente Bedin.

“Queste attività hanno consentito già di individuare una serie di immobili, da un lato da allacciare alla rete di teleriscaldamento a Bolzano grazie ad un accordo con la società proprietaria Alperia spa, e dall'altro di individuarne altri da sottoporre ad efficientamento energetico tramite un progetto di PPP e con il cofinanziamento con fondi dell'Unione Europea”, spiega l'Energy Manager.

Energia termica per uffici e scuole a Bolzano

23 edifici di proprietà provinciale a Bolzano, uffici e scuole, potranno essere allacciati alla rete del teleriscaldamento e forniti con energia termica. Tra le varie misure per raggiungere questo obiettivo, la Provincia ha deciso di puntare anche sullo sfruttamento dell'energia termica quale fonte di energia alternativa.

A Bolzano la Provincia è proprietaria di diversi edifici, nei quali sono sistemati vari uffici provinciali e scuole, di cui indicativamente 23 potranno essere allacciati alla rete di teleriscaldamento di proprietà della società Alperia spa nei prossimi 5 anni.

Lo prevede l'accordo quadro fra Provincia, tramite la Ripartizione patrimonio, e la Alperia Smart Services srl, autorizzato nell'ottobre 2021 con decreto dell'assessore provinciale all'edilizia e patrimonio Massimo Bessone. L'intervento congiunto dell'Agenzia per l'ambiente e la tutela del clima, della Ripartizione Amministrazione del patrimonio e della ripartizione Edilizia e servizio tecnico ha consentito di approfondire le tematiche economiche e tecniche dell'operazione assieme

alla società Alperia e di giungere ad una collaborazione in questo senso.

“Lo sfruttamento del calore residuo del termovalorizzatore di Bolzano offre innumerevoli vantaggi dal punto di vista della tutela ambientale, del risparmio economico, della gestione e della sicurezza, che hanno un ritorno positivo per l'amministrazione provinciale e per le cittadine e i cittadini”, fa presente l'assessore Massimo Bessone.

Gli edifici provinciali da allacciare sono stati quindi scelti dai tecnici della ripartizione Patrimonio in base agli alti consumi di energia ed alla loro vicinanza al tracciato della rete del teleriscaldamento di proprietà della società Alperia. In una seconda fase, una volta che sarà stata posata l'intera rete del teleriscaldamento cittadino, potranno essere allacciati altri stabili.

Energia sostenibile

Entro il 2021 sarà sottoscritto un contratto fra la Provincia e la società Alperia Smart Services srl, che disciplinerà le modalità e i costi di allacciamento alla rete del teleriscaldamento e del passaggio delle esistenti centrali termiche provinciali di tipo tradizionale al teleriscaldamento. I 23 edifici di proprietà provinciale potranno essere così forniti con l'energia termica, prodotta dal processo di smaltimento dei rifiuti presso il termovalorizzatore di Bolzano. Questa operazione consentirà di ridurre il consumo energetico e comporterà una diminuzione delle emissioni in atmosfera di anidride carbonica CO₂ →

ENERGIA TERMICA 23 EDIFICI PROVINCIALI A BOLZANO

Tribunale di Bolzano (Piazza Tribunale, 1)	Caserma vigili del fuoco (Viale Druso, 116)
Archivio Provinciale Tessmann, Palazzo Rottenbuch (Via A. Diaz, 6-8)	Centro scolastico Liceo “G. Pascoli” (Via G. Deledda, 4)
Condominio Rottenbuch (Via Rottenbuch, 4)	DRIN - Spazio di coworking (Corso Italia, 34)
Liceo “W. Von Der Vogelweide” (Via A. Diaz, 34)	Libro Fondiario - palazzo D2/3 - PM31 (Piazza Ambrosoli, 14/18)
Ufficio sistemazione bacini montani sud (Via Cesare Battisti, 23)	Scuola professionale per l'industria e l'artigianato (Via Roma, 20)
Ufficio gestione sostenibile delle risorse idriche (Via Mendola, 33)	Palazzo provinciale 9 (Via Amba Alagi, 35)
Liceo classico “Carducci” (Via Mancini, 8)	Agenzia Provinciale per l'ambiente (Via Amba Alagi, 3-5)
Univercity (Viale Druso, 299)	Intendenza scolastica tedesca ed istituto pedagogico (Via Amba Alagi, 10)
Palazzo provinciale “Plaza” (Via del Ronco, 2)	EURAC research (Viale Druso, 1)
Istituto Tecnico “Max Valier” (Via Sorrento, 20)	futuro Polo bibliotecario (Via Longon 3-5-7; Ex Scuole Pascoli).
Liceo per le scienze umane ed Istituto tecnico per il Turismo “Robert Gasteiner” (Via Roen, 12)	Altri due edifici provinciali sono già allacciati alla rete di teleriscaldamento:
Liceo Scientifico “Evangelista Torricelli” (Via Rovigo, 42)	Servizio strade Salto-Sciliar (Via Agruzzo 3)
Scuola Provinciale Professionale “Gutenberg” (Via Siemens, 6-8)	Ufficio manutenzione opere edili (via Giotto 13)



per la tutela del clima. L'allacciamento alla rete del teleriscaldamento permette, ad esempio, di ridurre dell'85% il consumo di energia non rinnovabile rispetto a una caldaia alimentata a gas metano.

Efficientamento energetico con fondi europei

La Provincia, con una public-private partnership (PPP) e avvalendosi di fondi dell'Unione Europea, farà risanare energeticamente 27 edifici provinciali da operatori economici.

Gli interventi di risanamento energetico dei 27 edifici provinciali tramite public-private partnership PPP potranno essere supportati finanziariamente tramite il fondo eef - European Energy Efficiency Fund per mezzo di strumenti finanziari ad hoc, quali, ad esempio, la sottoscrizione di project bond e immissione di capitale. La Provincia ha sottoscritto un contratto ad hoc con il fondo europeo. I 27 edifici provinciali oggetto di risanamento energetico rappresentano un primo contingente dei 263 stabili facenti capo alla Provincia che intende dotarsi di un piano complessivo di efficientamento energetico.

Entro febbraio 2022 l'aggiudicazione del promotore

Tramite avviso pubblico indirizzato agli operatori economici specializzati, energy service companies, esco, è stato individuato in via provvisoria il promotore. Con la sua offerta ha indicato quali siano le soluzioni migliori dal punto di vista tecnico per ottenere l'efficientamento energetico per il patrimonio immobiliare provinciale. Attualmente, in collaborazione con l'Agenzia CasaClima e Eurac research, la Ripartizione patrimonio sta eseguendo le valutazioni della proposta presentata. Nel gennaio/febbraio 2022 avverrà l'aggiudicazione. Quindi il progetto presentato dal promotore sarà messo a gara. Qualora non dovesse vincere, il promotore ha il diritto di prelazione e può pareggiare l'offerta originale adeguandola facendo riferimento alle offerte presentate da altri candidati

Gli interventi di risanamento energetico di 27 edifici provinciali saranno realizzati per mezzo di public-private partnership PPP e finanziati tramite il fondo eef - European Energy Efficiency Fund
Foto: pixabay.com

(canone più basso, durata della concessione, investimenti sugli edifici, ecc.). Si conta di giungere all'aggiudicazione della gara nell'estate 2022.

Vantaggi economici e ambientali

Il soggetto che si aggiudicherà la gara, lo stesso promotore o un altro, si impegna ad eseguire i lavori di efficientamento energetico degli edifici, occupandosi della relativa progettazione definitiva ed esecutiva. Inoltre, seguirà la gestione degli edifici oggetto del risanamento energetico per circa 20 anni, e si occuperà della manutenzione ordinaria e straordinaria. Il guadagno dell'aggiudicatario deriva dal risparmio energetico ottenuto; meglio risanerà gli immobili, maggiori saranno i suoi margini di introito. La Provincia, proprietaria degli edifici, versa all'operatore il corrispettivo canone per le spese energetiche relative alla gestione degli edifici.

Per l'Amministrazione provinciale questa operazione comporta due vantaggi: un risparmio economico e un risparmio ambientale. Infatti, grazie alla riduzione dei consumi energetici dei suoi edifici, la loro gestione comporterà per la Provincia una spesa inferiore e così un risparmio annuo garantito, definito in fase di aggiudicazione. Al termine del periodo di contratto la Provincia rientra nella gestione dei propri edifici risanati energeticamente dall'operatore economico privato, quindi a costo zero per le casse pubbliche. Il vantaggio ambientale deriva dal fatto che grazie alla riduzione dei consumi si riducono le emissioni di CO₂. SA

27 EDIFICI PROVINCIALI SARANNO OGGETTO DI RISANAMENTO ENERGETICO

Sono oggetto del primo bando 17 edifici a Bolzano, 3 a Merano, 3 a Bressanone, e 4 a Brunico. Quattro degli edifici situati a Bolzano saranno anche allacciati alla rete di teleriscaldamento cittadino.

BOLZANO

palazzi provinciale 1, 2, 3 e 3B (piazza Silvius Magnago 1)
palazzo provinciale VI - Stieglcenter (via Brennero 6),
palazzo provinciale VII (via A. Hofer 18),
Intendenza scolastica tedesca-ladina (via A. Alagi 10),
Liceo scientifico Torricelli (via Rovigo 42),
Liceo delle scienze umane (via Roen 12),
Istituto tecnico economico H. Kunter (via Guncina 1),
piscina scolastica coperta D. Samuele (via Guncina 4),
Istituto tecnico economico Cesare Battisti (via Cadorna 16),
Istituto tecnico per le costruzioni, l'ambiente e il territorio Andrea e Pietro Delai (via Cadorna 16 A),
ITC - H. Kunter - sede staccata inclusa palestra (via Cadorna 12),
Punto Logistico Salto/Sciliar (via F. Baracca 4),
Istituto Pedagogico ladino - ex Weisse Rose (via Bottai 29)
palazzo Rottenbuch-Soprintendenza beni culturali (via A. Diaz 8)

MERANO:

Centro scolastico tedesco (via Karl Wolf 36)
Centro scolastico italiano Ghandi (via Karl Wolf 38)
CFP Marconi & Ritz (via Karl Wolf 42)

BRESSANONE

Scuola professionale alberghiera Emma Hellenstainer (via Laghetto 9)
IT per economia, grafica e comunicazione J&G Durst (via Laghetto 3)
Scuola professionale E. Mattei (via Pra' delle Suore 1)

INCENTIVI ABBINATI PER LA TRANSIZIONE ENERGETICA

di [Silvana Amistadi](#)

Collaborazione Provincia-Agenzia CasaClima-GSE per promuovere l'efficientamento energetico di edifici pubblici e privati e utilizzo fonti rinnovabili.



Lesen Sie den Artikel auf Deutsch

ENERGIEEFFIZIENZ FÖRDERN

La Provincia di Bolzano assieme all'Agencia per l'Energia Alto Adige CasaClima e al Gestore dei Servizi Energetici GSE, società del Ministero dell'economia che in Italia promuove lo sviluppo sostenibile, di recente hanno sottoscritto un protocollo d'intesa per una collaborazione volta a promuovere l'efficientamento energetico degli edifici esistenti, sia pubblici che privati, e l'utilizzo delle fonti rinnovabili.

Attraverso l'azione congiunta, l'intento è quello di contribuire a raggiungere target di sostenibilità per l'attuazione a livello locale della Strategia per il clima energia Alto Adige 2050 e in generale del Piano Nazionale Integrato Energia e Clima (PNIEC), cercando così di concretizzare gli obiettivi che si è posta la Provincia con il Piano d'azione per la sostenibilità. È stata avviata la sperimentazione di un modello indirizzato a favorire la transizione energetica. GSE, Provincia

e Agenzia CasaClima potranno collaborare, ciascuno nei propri ambiti di competenza, per contribuire allo sviluppo e alla promozione delle fonti rinnovabili e dell'efficienza energetica nella realtà locale, facendo leva sul ruolo di CasaClima quale "moltiplicatore tecnico locale" e partner del GSE in loco, finalizzato all'offerta dei servizi ai Comuni, alle imprese e ai cittadini. Per quanto riguarda la riqualificazione energetica degli edifici pubblici, possono essere incentivati interventi su ospedali, scuole, palazzi della cultura, parchi, case popolari e delle altre strutture fondamentali. Gli interventi possono avvalersi della contribuzione integrata provinciale e statale del Conto Termico, dove gli incentivi sono cumulabili.

I progetti di efficientamento e risparmio energetico di edifici pubblici nei comuni rivieraschi vengono in parte finanziati con le risorse dei fondi ambientali derivanti dalle concessioni per la gestione delle centrali idroelettriche presenti sul territorio provinciale presenti sul territorio provinciale. SA



Con la contribuzione integrata provinciale e statale del Conto Termico potranno essere finanziati interventi di riqualificazione energetica di ospedali, scuole, palazzi della cultura, parchi, case popolari. Foto: Archivio ASP

GEBÄUDE AUFSTOCKEN STATT NEU BAUEN

Quelle: [IDM](#)

[Ein neuer IDM-Leitfaden zeigt Bauherrn die Vorteile dieser nachhaltigen Lösung auf.](#)

Grund und Boden sind eine endliche Ressource. Gleichzeitig steigt der Bedarf an Wohnraum auch in Südtirol ständig. Eine nachhaltige Lösung für dieses Dilemma ist die Gebäudeaufstockung, also das Sanieren und Umbauen von bereits bestehendem Wohnraum.

Infos über Voraussetzungen, Beiträge, Projektabläufe

Auch für künftige Bauherrn bringt diese Lösung Vorteile mit sich:

Davon ist IDM Südtirol (der Name dieser Inhouse-Gesellschaft des Landes Südtirol steht für Innovation, Development und Marketing) überzeugt, und hat für sie einen Leitfaden herausgegeben. Er informiert über die rechtlichen Rahmenbedingungen und urbanistischen Voraussetzungen und gibt Tipps zur Wirtschaftlichkeit von Projekten, möglichen Beiträgen und effizienten Projektabläufen. Dazu zeigt er interessante Beispiele aus der Praxis auf.

Vera Leonardelli, Abteilungsdirektorin Business Development von IDM weist

auf ein Hauptproblem in Südtirol hin: Den begrenzt verfügbaren Raum für Neubauten. „Als Chance bietet sich also an, Leerstände zu nutzen“, sagt Leonardelli. Mit den Akteuren und Partnern aus der Wirtschaft und mit Vertretern der Politik hat IDM geschaut, welche Ansätze sich anbieten. Einer mit viel Potenzial ist die Gebäudeaufstockung: Daher die Entscheidung von IDM, dazu den nun vorliegenden Leitfaden zu erstellen.

Nachhaltig zusätzlichen Wohnraum schaffen

Dass die Gebäudeaufstockung – sowohl im urbanen als auch im ländlichen Bereich – besonders für die Umwelt eine sehr nachhaltige Möglichkeit ist, zusätzlichen Wohnraum zu schaffen, davon sind auch die Partner von IDM überzeugt: Hubert Gruber, Obmann der Baugruppe im Wirtschaftsverband Handwerk und Dienstleister (Ivh.apa) und Robert Kargruber, Vizepräsident des Baukollegiums des Südtiroler Unternehmerverbandes, haben gemeinsam mit anderen Partnern wie der Verbraucherzentrale, Experten, Technikern, Architekten und Unternehmen die Beiträge für den Leitfaden geliefert. Jede Wiederverwendung verringert den Ressourcenverbrauch, reduziert den Abfall und schont so die Umwelt. Gleichzeitig werden deutlich weniger



Auch die Landesverwaltung setzt auf Gebäudeaufstockung und Nachhaltigkeit: Im Bild die italienische Alexander-Langer-Schule in Sterzing mit dem obersten Stock in heimischem Massivholz. Foto: Samuel Holzner

GEBÄUDE AUFSTOCKEN

Hier finden Sie den Leitfaden

Der Leitfaden ist online oder als gedruckte Version verfügbar

Online

- auf dem LP-Portal

- auf der Internetseite von IDM:

in deutscher Sprache: in italienischer Sprache:



Bestellung der gedruckten Broschüre (solange der Vorrat reicht) direkt bei IDM (florian.erlacher@idm-suedtirol.com).



Beispiel für gelungene Gebäudeaufstockung in Vahrn. Foto: Helmuth Rier

Baumaterialien verbaut als bei einem Abriss in Verbindung mit einem Neubau. Auch keine zusätzlichen wertvollen Böden werden neu versiegelt. Wenn man zudem auf eine intelligente Anwendung von Ressourcen schonenden Materialien achtet, trägt man noch weiter zur Umweltverträglichkeit bei. Die meistens mit einer Aufstockung einhergehende energetische Sanierung ist eine weitere Maßnahme zur Entlastung der Umwelt.

Sanieren kann Geld und Zeit sparen

Wer saniert oder umbaut, kann damit auch viel Geld und Zeit sparen, etwa, weil man die Strukturen des bereits bestehenden Objekts wie Zu- und Abwasser, Strom und Heizung mitnutzen kann. Zudem belasten keine zusätzlichen Kosten durch einen Grundstückskauf und dessen Folgekosten das Budget. Das Gebäude kann meist auch während der Bauphase bewohnt werden, was weitere Spesen wie temporäre Umzüge hinfällig macht.

Aktuelle Beiträge

Aufgrund verschiedener Beiträge und Fördermaßnahmen sind Gebäudeaufstockungen gerade besonders attraktiv (siehe eigene Infobox). Neben dem staatlichen Superbonus ist auch der sogenannte Kubaturbonus ein Anreiz. Anfang Oktober wurde dieser um weitere fünf Jahre verlängert. Wer seine Immobilie um 200 Kubikmeter erweitern will, muss ab jetzt zumindest ein KlimaHaus B errichten. Zudem gilt der Kubaturbonus nur für Wohnbauzonen.

Zuletzt weist IDM darauf hin, dass die Aufstockung von Gebäuden auch für die Südtiroler Bauwirtschaft eine interessante Business-Möglichkeit ist. Sie sei dafür bestens gerüstet und verfüge über das nötige Know-how. Wenn Bauherren bei Umbauten, Aufstockungen und anderen Veränderungen an Bestandsgebäuden also Wert auf regionale Wertschöpfung legen, würden sie bestimmt unter Südtirols Planern und Handwerkern fündig.



Leggi l'articolo in italiano

LA RIGENERAZIONE URBANA

TIPPS IM IDM-LEITFADEN

Wirtschaftlichkeit und öffentliche Beiträge

In einem Abschnitt gibt der IDM-Leitfaden auch einen Überblick über die Wirtschaftlichkeit und Möglichkeit der öffentlichen Beiträge. Hier ein Auszug:

Aufstockungen sind aufgrund schwieriger Planung und zusätzlicher Kosten (Sanierungsmaßnahmen am Bestand, Außentreppe, statische Ertüchtigungsmaßnahmen, Teil-Abriss) oft gleich teuer in der Erstellung wie ein Neubau. Zurzeit gibt es aber noch nie dagewesene Beiträge und Steuererleichterungen, die eine Erweiterung eines Bestandsgebäudes sehr interessant machen. Die verschiedenen Förderungen im Baubereich lassen sich in folgende Kategorien unterteilen:

- Landesförderungen für Energiesparmaßnahmen und den Einsatz erneuerbarer Energiequellen (umwelt.provinz.bz.it)
- Landesförderungen für Bau, Sanierung oder Kauf von Erstwohnungen (Wohnbauförderung) (provinz.bz.it/bauen-wohnen)
- Steuerabzüge (50%, 36%, 90%) für Gebäudesanierungen (agenziaentrate.gov.it)
- Steuerabzüge (65%, 75%) für energetische Sanierungsarbeiten (agenziaentrate.gov.it)
- Superbonus (110% Steuerabzug) (agenziaentrate.gov.it)
- staatliche Förderung Wärmekonto „Conto termico“ (gse.it)

Quellen: IDM-Leitfaden, Verbraucherzentrale Südtirol (<https://www.consumer.bz.it/de/foerderungen-im-baubereich-suedtirol>) und „manufakt info“ des LVH



LP 6

MEHR RAUM FÜR FLÜSSE

von Maja Clara

Seit 20 Jahren arbeitet die Agentur für Bevölkerungsschutz an der Gewässerbetreuung „Untere Ahr“. Eines von vielen Beispielen für nachhaltige Gestaltung beim Hochwasserschutz.



„Der Umgang mit den Flüssen betrifft die ganze Gesellschaft“, sagt Peter Hecher. „Was mich an meiner Arbeit fasziniert, ist die Verbindung von Natur, Mensch und Gesellschaft. Unser Anliegen ist es, einen Ausgleich zu schaffen, wieder in Dialog zu treten, gemeinsam zu schauen, wo es Probleme gibt, und Lösungen und Ergebnisse zu finden, von denen alle profitieren.“ Mit Kathrin Blaas und Nicola Marangoni ist der Gewässerökologe Hecher im Landeswarnzentrum in der Agentur für Bevölkerungsschutz verantwortlich für Flussraummanagement und Gewässerentwicklung.

Mit Hilfe des Entwicklungsplanes für die Fließgewässer konnten in Südtirol bereits Hunderte Revitalisierungsprojekte für Fließgewässer und Feuchtgebiete umgesetzt werden. „Die Aufweitung des Bachbettes ist die Königsdisziplin der Revitalisierung“, betont Biologin Blaas. So bekommen Fließgewässer Platz zurück. Und davon profitieren viele: die aquatische und terrestrische Biodiversität, das Grundwasser und nicht zuletzt die Menschen: Im Hochwasserfall wirken die Flächen als natürliche Rückhalteräume. Zudem können sie zur Naherholung genutzt werden.

Luftaufnahme 2003 (l.) und aktuelle Aufnahme: Die Gatzau, Herzstück der Unteren Ahr, wird seit 2004 Schritt für Schritt revitalisiert.

Foto: Agentur für Bevölkerungsschutz

Pilotprojekt Gewässerbetreuungs-konzept Untere Ahr

„Die Untere Ahr ist ein Glücksfall“, unterstreicht Gewässerökologe Hecher, „das Gebiet ist seit jeher eine der schönsten Flusslandschaften Südtirols. Trotzdem hat sie Probleme, die man erst sieht, wenn man genauer hinschaut.“ Mit dem Gewässerbetreuungs-konzept Untere Ahr hat die Agentur für Bevölkerungsschutz im Jahr 2000 das von der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie vorgeschriebene Flussraummanagement an der Unteren Ahr zwischen Mühlen in Taufers und Bruneck erstmals in Südtirol als Pilotprojekt angewandt. →

„Die Nachhaltigkeit in unserem Tun besteht vor allem darin, dass wir im Wesentlichen mit der Natur arbeiten: Wir nutzen Flächen wieder so, dass sie nachhaltigen Hochwasserschutz für Siedlungsgebiete bringen.“ Peter Hecher



Naturnahe Flussräume bringen Vorteile für Mensch und Natur

„Wenn Flüsse zu wenig Platz haben, steigt das Hochwasserrisiko“, erklärt Hecher und erläutert es am Beispiel St. Georgen am Eingang ins Tauferer Tal: Vor 22 Jahren war die Gatzau als größte Auwaldfläche im ganzen Tal nicht einmal von einem 150-jährigen Hochwasser betroffen. Das Ortsgebiet von St. Georgen dagegen wurde von einem 30-jährigen Hochwasser bedroht: So wurde etwa 1987 der linksseitige Ortsteil überflutet, denn dort waren natürliche Rückhalteflächen aufgrund der Schotterentnahme und damit der Eintiefung von der Ahr abgetrennt. „Die Überflutungssituation“, legt Hecher dar, „ist verdreht, wenn Ortsgebiete von Hochwasser bedroht sind und gleichzeitig Auegebiete vertrocknen. Die zerstörerische Kraft des Wassers, die Überflutungsgebiete müssen weg von Siedlungsgebieten, hin zu Auflächen. Denn eine Aue braucht Wasser und Dynamik.“

Im Flussraummanagement legen Fachleute und Interessensvertretungen auf der Grundlage umfangreicher Bestandsaufnahmen in einem gemeinsamen und partizipativen Prozess die Ziele für Hochwasserschutz, Gewässerökologie und

Oben: Beispiel Ahr bei Mühlen: Schotterflächen gehören zum Fluss und brauchen Platz. Foto: Agentur für Bevölkerungsschutz

FLUSSRAUMMANAGEMENT Ziele und Prinzipien

Flussraummanagement zielt auf integrale Lösungsansätze für Hochwasserschutz und Naturschutz großer Flussabschnitte ab. Durch professionelle Moderation der Planungs- und Abstimmungsprozesse lassen sich transparente und zuverlässige Entscheidungen treffen, die zu nachhaltigen Lösungen führen. Dabei gelten folgende Prinzipien:

- Flussnaher öffentlicher Grund soll primär dem Hochwasserrückhalt dienen und die Lebensraumausstattung und damit die Artenvielfalt steigern.
- In Abstimmung mit den Vertretern der Landwirtschaft soll die Überflutung unbebauter Umlandflächen im Talboden außerhalb der Siedlungsgebiete ab einem 30-jährigen Hochwasser als nachhaltiger Hochwasserrückhalt ermöglicht werden. Diese Dienstbarkeit muss auf der Grundlage transparenter Kriterien entschädigt werden.
- Regelmäßiger Austausch in der Leitbildgruppe mit Besprechung der umgesetzten Maßnahmen, so dass die gesammelten Erfahrungen inünftige Projekte einfließen können.

Umlandnutzung fest. Die aktive Einbeziehung der Flussraum-Akteure – öffentliche und private Institutionen, Interessenvertreter, Gemeinden und direkt Betroffene – ist ein wesentlicher Aspekt des Beteiligungsprozesses.

„Flussaufweitungen erhöhen die Infiltration ins Grundwasser - und das ist der beste Wasserspeicher, der in Zukunft zunehmend an Bedeutung gewinnen wird“, erläutert Hecher: „Denn die Gletscher ziehen sich zurück, und die Ahr liegt in einem Gletschereinzugsgebiet. Die Tendenz zeigt, dass Südtirol sehr wohl ein Wasserproblem bekommen wird.“

„Seit 20 Jahren bin ich der Betreuer der Unteren Ahr“, freut sich Gewässerökologe Hecher: „Damit das Projekt gelingen kann, müssen verschiedene Akteure in die gleiche Richtung arbeiten, es braucht die Bereitschaft, den Dialog zu führen, das Gemeinsame zu suchen und zu leben. Nachhaltig ist vor allem auch, wenn man gegensätzliche Nutzungsansprüche abstimmt und einen gemeinsamen Weg findet, der eine viel bessere Entwicklung ermöglicht, als wenn Einzelinteressen durchgedrückt werden.“

Das Gewässerbetreuungs-konzept Untere Ahr zeigt, dass dies gelingen kann. **MAC**

„Neben der Wiedergewinnung von bedrohten Feuchtlebensräumen arbeiten wir im Sinne der Nachhaltigkeit, indem wir das kostbare Gut Wasser wieder in der Landschaft behalten, anstatt es in kanalisierten Abflussgerinnen möglichst schnell aus dem Gebiet zu bringen.“

Peter Hecher

Unten: Auszeichnungen für das Gewässerbetreuungs-konzept Untere Ahr mit dem Alpenen Schutzwaldpreis. Foto: Agentur für Bevölkerungsschutz



Leggi l'articolo in italiano

RESTITUIRE SPAZIO AI FIUMI

20 JAHRE GEWÄSSERBETREUUNG UNTERE AHR „DIE ERFOLGE SIND SICHTBAR“



2018 wurde das Projekt Gewässerbetreuungs-konzept Untere Ahr vom dafür zuständigen italienischen Zentrum (Centro Italiano per la Riqualificazione Fluviale – CIRF) mit dem Preis für gelungene Revitalisierung (Premio italiano per il miglior intervento di riqualificazione fluviale) ausgezeichnet.

Beim Alpenen Schutzwaldpreis Helvetia 2019 erhielt das Projekt den Sonderpreis der Jury und eine Auszeichnung in der Kategorie Erfolgsprojekte. In der Begründung der Jury heißt es: „An der Unteren Ahr zwischen Mühlen und Bruneck wurde Schotter aus dem Flussbett entnommen.

Dadurch änderte sich dort das Hochwasserregime. Um die Wohngebiete in St. Georgen vor Hochwasser zu schützen, hätte man künstliche Rückhaltebecken bauen können, jedoch gegen den Willen der Bauern und der Politik. Stattdessen werden seit nunmehr 20 Jahren Auwälder revitalisiert. Diese Lösung ist breit abgestützt und nachhaltig. Sie sorgt für Dreierlei: Hochwasserschutz, mehr Biodiversität und natürliche Naherholungsbereiche an der Ahr. Die Erfolge sind sichtbar und machen Lust auf mehr.“ Mehr Infos gibt es in der Broschüre. **MAC**

DIE BAUDENKMALPFLEGE ARBEITET GANZHEITLICH

von Karin Dalla Torre



Leggi l'articolo in italiano

Handlungsmuster und Instrumente für eine hohe und nachhaltige Baukultur.

Ein Gastbeitrag der Landeskonservatorin

ALTA QUALITÀ
DELLA
CULTURA EDILE

Am Beginn des Europäischen Jahres des Kulturerbes 2018 steht die „Erklärung von Davos 2018. Eine hohe Baukultur für Europa“, die von der Versammlung der europäischen Kulturministerinnen und Kulturminister verabschiedet wurde. Diese Erklärung definiert die Baukultur als Leitthema der gesellschaftlichen Entwicklung zu den Schlüsselbegriffen Kulturgüterschutz, Baukultur, Identität und Nachhaltigkeit.

Die Qualität der Baukultur

Sie hält fest, „dass sich überall in Europa ein allgemeiner Verlust an Qualität der gebauten Umwelt und der offenen Landschaften abzeichnet, was sich in einer Trivialisierung des Bauens, in fehlenden gestalterischen Werten und einem fehlenden Interesse für Nachhaltigkeit, in zunehmend gesichtslosen Agglomerationen und verantwortungslosem Landverbrauch, in einer Vernachlässigung des historischen Bestandes und im Verlust regionaler Identitäten und Traditionen zeigt.“ All das kennen wir auch in Südtirol. Leerzeichen einfügen auch das um sich greifende Verschwinden jenes Gebauten, das zu sichten und zu sichern wäre, muss uns beschäftigen. Der kulturelle Reichtum und die Landschaft sind unser Zukunftspotential, wir brauchen

einen disziplinübergreifenden Dialog und eine gemeinsame Strategie über die Institutionen hinweg. Darin ist das gebaute Kulturerbe das Kraftzentrum des Diskurses, so formuliert es auch die „Erklärung von Davos“: Die Art, wie wir das Kulturerbe heute nutzen, pflegen und schützen, wird entscheidend sein für die zukünftige Entwicklung einer gebauten Umwelt von hoher Qualität. Auch die zeitgenössische Kunst ist dafür eine Ressource.

Ein Kunstwerk als Botschaft

Im Landesdenkmalamt im Ansitz Rottenbuch in Bozen ist an der Decke des frühbarocken Festsaales seit etwa einem Jahr das Lichtobjekt „WaltRose“ des Künstlers Manfred Alois Mayr zu Hause.

An ihrer Stelle hatte über Jahrzehnte ein vielarmiger venezianischer Kronleuchter aus Glas gehangen. Vor einigen Jahren hat sich dieses Kunstwerk aus mundgeblasenem Glas plötzlich von der Decke gelöst, um auf dem schönen Terrazzoboden zu zersplittern. Außer den zarten Glasblüten ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen. Der bedeutende Künstler Manfred Alois Mayr hat die Reste geborgen und an einer Grundbotschaft der Denkmalpflege weiter gebaut. Was ist, darf bleiben und das Neue stellt sich eigenständig und qualitativ auf seine Weise dazu. Aus dem Zusammenspiel von Alt und Neu entsteht ein Mehrwert. Bruchstücke des alten Lusters sind nun ebenso Teil der „WaltRose“ wie zahllose



In Latsch schließen Denkmal- und Ensembleschutz direkt aneinander an: links der ensemblegeschützte Hallerhof, daneben rechts der denkmalgeschützte Oberhof. Foto: Franz Fliri

Teile von PET Kunststoffflaschen, Salatschüsseln aus Plastik oder Stücke von Gartenschläuchen. Um Recycling geht es hier nicht. Erst der zweite oder dritte Blick auf die riesige Blüte entdeckt das hintersinnige Spiel und die Botschaft: Jede Zeit darf weiterbauen auf ihre Weise, doch es ist eine Frage der Qualität. Die „WaltRose“ ist eine zeitgemäße Metapher für die Ziele des Kulturgüterschutzes. Das Kunstwerk beweist: Weiterbauen ist möglich.

„Denkmalschutz ist Klimaschutz“

„Denkmalschutz ist Klimaschutz“: Dieser Titel einer Diskussion im österreichischen Parlament im Herbst 2020 wirkt überraschend, weil alte Vorbehalte greifen. Zum Beispiel das Bild der Käseglocke, die Fortschritt und Zukunft verhindert. Eine starre Musealisierung ist nie das Ziel, alte Häuser brauchen neues Leben, das ihnen gerecht wird. Es heißt auch „Historische Gebäude sind Energiefresser.“ Dabei beschäftigt sich die Baudenkmalpflege intensiv mit dem Thema Energieeffizienz am Baudenkmal. Der schonende Umgang mit den natürlichen, materiellen und kulturellen Ressourcen schließt aber einen sorgsameren Umgang mit den nicht „erneuerbaren“ Baudenkmalen ein. Die thermische und technische Gebäudeoptimierung ist wichtig, die speziellen Eigenschaften und Stärken der historischen Bauweisen sind zu berücksichtigen, und der historische Baubestand vor irreversiblen Fehlern zu bewahren. Diese Erfahrungen können auch auf das zeitgenössische Bauen übertragen werden.

Ein ganzheitlicher Ansatz

Der Denkmalschutz will nicht alles schützen. Er trifft aus jeder Zeit eine begründete Auswahl der wichtigsten Gebäude, dafür gibt es Kriterien. Der Ensembleschutz geht über das einzelne Bauwerk hinaus. Doch der Schutz des Ungeschützten, der Umgang mit der alten Bausubstanz ist insgesamt wichtig. Die Gesellschaft soll ein Bewusstsein dafür entwickeln, was bleiben soll und was weichen kann. Es geht um die Baukultur



Karin Dalla Torre: „Entgegen weit verbreiteter Vorbehalte beschäftigt sich Baudenkmalpflege intensiv mit der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.“
Foto: LPA/Claudia Corrent

als Kristallisationspunkt von Raumordnung, Landschaftsschutz, Naturschutz und Denkmalschutz. Es gibt eine Haltung und ein Handeln beim Bauen, das im Land Südtirol nicht mehr an vielen Orten ohne Raubbau an der Landschaft und beliebiges Baugestalten stattfinden kann. Die Folgen sind ein rücksichtsloser Umgang mit Natur und Landschaft, eine Zersiedelung für gesichts- und wesenlose Bauten auf Kosten der Identität.

Das Projekt „Bauinventar Südtirol“

Um entscheiden zu können, was bleiben soll, braucht es Übersicht und eine gute Datenbasis. Aus diesem Bedürfnis ist im Landesdenkmalamt das Projekt „Bauinventar Südtirol/ Archivio patrimonio edilizio“ entstanden. Dieses Großprojekt ist mit dem „Kunstkataster“ in Tirol, dem „Dehio“ oder anderen „Bauinventaren“ in der Schweiz vergleichbar, geht aber in einem ganzheitlichen Ansatz über das einzelne Bauwerk hinaus. Es gibt noch keine Übersicht über das Gebaute im Land. Diese Erhebung konzentriert sich nicht nur auf die Bauwerke selbst, sondern auch auf die kulturlandschaftlichen Aspekte. Es entsteht eine multifunktionale Datenbasis für das ganze Land, die der Landesverwaltung, den Gemeinden, den Eigentümerinnen und Eigentümern sowie Planenden dient, nicht zuletzt auch dem öffentlichen Bewusstsein für die Qualität von Orten.

Das Pilotprojekt

Ausgehend von einer Piloterhebung in der Gemeinde Schluderns im

Jahr 2020, die in Zusammenarbeit des Landesdenkmalamtes mit der Gemeinde entstand, werden alle 116 Gemeinden erhoben. Sämtliche Bauwerke werden darin nach bau- und kunsthistorischen, sowie volkskundlichen und kulturlandschaftlichen Aspekten aufgenommen, vom bäuerlichen Kleindenkmal bis zum technischen Kulturgut, vom Historischen Kataster bis in unsere Zeit. Derzeit wird die Piloterhebung ausgewertet, und das Instrument verfeinert.

Es entsteht eine breite Datenbasis zu den denkmalpflegerischen Interessen, zur Baukultur und der Identität des Ortes: Gebäude und Freiraum, Denkmal, Ensemble, ortsbildprägender Bau, Sichtachsen, wichtiger Straßen- und Platzraum, bedeutende Grün- und Freiräume. Es geht uns um die „Sachgesamtheit“, um den sachlich-fachlichen Überblick als Grundlage für eine Strategie im Umgang mit den Orten, damit sich identitätsbildende Elemente besser beschreiben und belegen lassen.

Das Langzeitprojekt ist multifunktional angelegt. Die Erhebungen zu den einzelnen Objekten werden in Pläne einfließen, die die Aspekte visualisieren. Das wird eine Basis für eine gezielte Unterschutzstellungsstrategie, kann als Grundlage für Ensembleschutzpläne und Leerstandserhebungen ebenso dienen wie für die Festlegung von Siedlungsgrenzen und die Gemeindeentwicklungspläne, die das neue Gesetz für „Raum und Landschaft“ vorsieht. Es ist auch als Werkzeug für die neuen Sachverständigen für Baukultur gedacht, die im Dialog mit den Ämtern des Landesdenkmalamtes zu Schlüsselfiguren für die Entwicklung einer „hohen Baukultur“ werden sollen, im Sinne der „Erklärung von Davos 2018“: „Hohe Baukultur kann nur im interdisziplinären Diskurs und in sektor- und stufenübergreifender Zusammenarbeit von politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, zuständigen Behörden und Fachleuten entstehen.“ Das ist das Ziel. **KT**

INVESTIRE IN MODO SOSTENIBILE? ECCO COME FARE



Investire in modo sostenibile, ma senza fare “solo” beneficienza: oggi è possibile anche in Alto Adige, spiega nell’intervista il professor Alex Weissensteiner di unibz.



Il professor Weissensteiner è docente di Gestione del rischio finanziario al corso di laurea in Economia e Management di unibz. Foto: unibz.

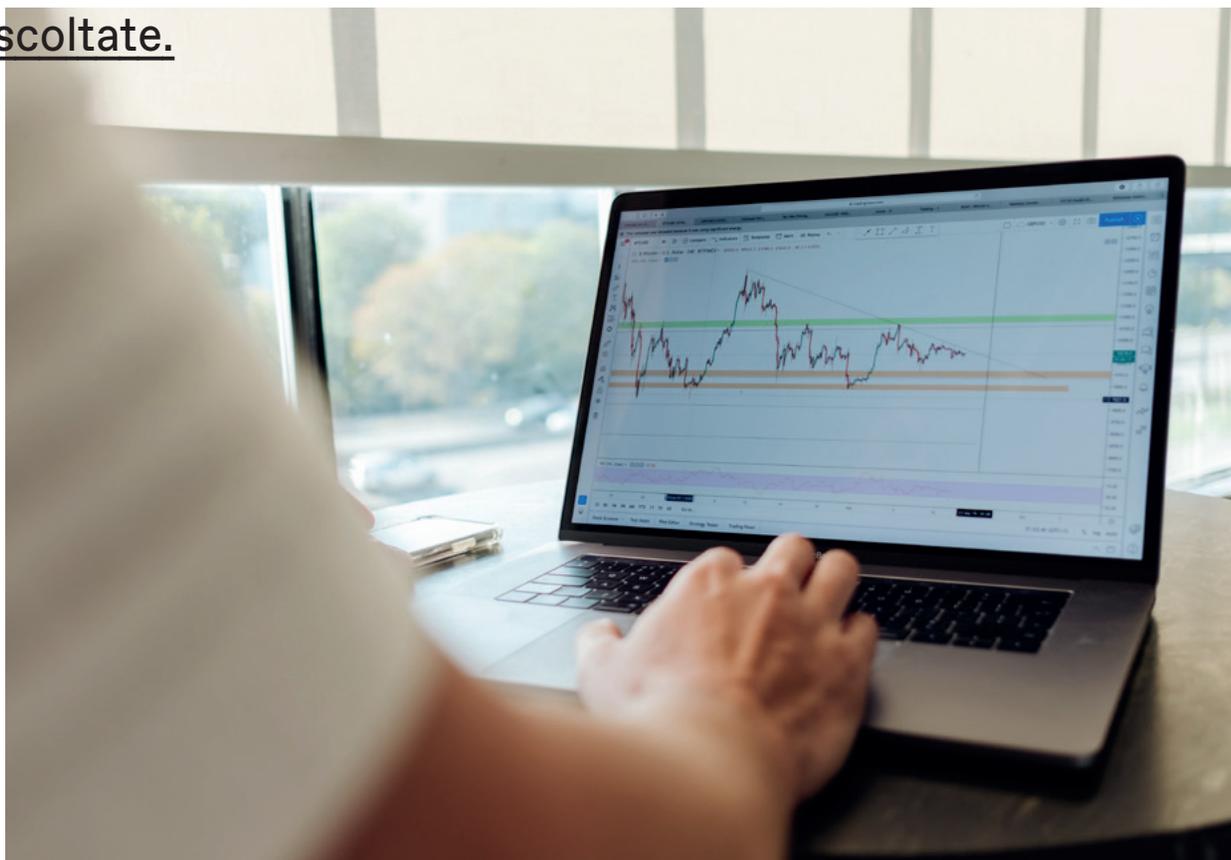
di Silvia Fabbi

Sotto il coordinamento della Provincia autonoma di Bolzano, un gruppo di esperti è in questi mesi al lavoro per mettere insieme un panel di possibilità per consentire ai cittadini di investire minimizzando o azzerando il proprio impatto ambientale. Consulente speciale di questo processo è il professor Alex Weissensteiner, prorettore alla didattica e docente di Gestione del rischio finanziario al corso di Laurea in Economia e Management dell’Università di Bolzano.

Professor Weissensteiner, cosa deve fare un cittadino che voglia investire le proprie risorse economiche in modo sostenibile?

“Tre sono gli aspetti della sostenibilità che vanno tenuti in considerazione quando si tratta di investire in modo etico. In Alto Adige gli istituti di credito hanno a disposizione strumenti finanziari che vanno in questa direzione. Il primo dei tre aspetti da considerare è la sostenibilità ambientale, ossia l’impatto delle attività in cui si investe. Il secondo aspetto è la sostenibilità sociale, ossia se stiamo sostenendo processi produttivi basati ad esempio sullo sfruttamento o la discriminazione dei lavoratori. Infine, anche la sostenibilità della governance è importante, perché è un segnale che anche le istituzioni o le imprese vanno nella direzione riassunta nel termine Environmental, Social, and Corporate Governance (ESG). →

Le giovani generazioni non vanno educate ma vanno ascoltate.



Sempre più persone utilizzano strumenti digitali per investire online: per farlo è necessario conoscere bene i prodotti disponibili sul mercato. Foto: unsplash.com

Come può un cittadino sincerarsi di tutte questi aspetti del proprio investimento?

Farsi consigliare da un esperto in questi casi è sicuramente la soluzione migliore. Il vantaggio di un risparmiatore altoatesino in questo senso è che nella nostra provincia l'offerta di prodotti di risparmio etici e sostenibili è già molto sviluppata e avanzata. Anche per questo vogliamo creare un coordinamento di tutta l'offerta presente, così da offrire un panorama completo e dettagliato a chi vuole investire pensando a futuro in un senso più ampio del semplice guadagno immediato. In generale occorre tenere presenti tre regole: la consulenza deve essere personalizzata perché ogni cittadino ha possibilità ed esigenze diverse; in secondo luogo occorre diversificare il portafoglio; infine occorre considerare un arco temporale di medio/lungo termine per un investimento azionario – ossia 10 anni e oltre – per ammortizzare eventuali rischi.

Il benessere del pianeta dovrebbe essere considerato un vantaggio maggiore del mero guadagno economico anche da parte delle agenzie di rating internazionali.

Stiamo andando in questa direzione? Questa tendenza è in corso e i numeri lo mostrano. Se nel 1993 solo il 12% delle 100 maggiori aziende del pianeta erano attente al tema ambientale, ora questa fetta ammonta al 75%. I valori delle imprese sono cambiati e questo si riflette anche in un maggiore benessere dei dipendenti, che si identificano maggiormente con la mission aziendale. In questo senso le giovani generazioni non vanno educate ma vanno ascoltate, perché da questo punto di vista sono portatori di contenuti e idee che possono invece ispirare noi “grandi”, specialmente quando parliamo di ripensare gli stili di vita. Già molti di loro rinunciano all'auto o fanno scelte simili che alla nostra generazione sarebbero suonate molto strane. Si tratta di una dinamica che le agenzie di rating fotografano

già, introducendo ad esempio la valutazione del rischio ambientale accanto a quella del rischio finanziario per ciascun investimento.

In quali settori l'Alto Adige può puntare maggiormente per sviluppare un'economia “green”?

In Alto Adige molti settori sono già molto sensibili e avanti su questo tema, come l'agricoltura e il turismo. Il tema però, più che il livello locale, riguarda le politiche globali dal momento che ci troviamo ora di fronte a disparità globali sia nello sfruttamento delle

QUANDO SI TRATTA DI INVESTIRE IN MODO ETICO OCCORRE SEGUIRE TRE LINEE GUIDA

→ SOSTENIBILITÀ AMBIENTALE

→ SOSTENIBILITÀ SOCIALE

→ SOSTENIBILITÀ DELLA GOVERNANCE



Investire in modo sostenibile significa scegliere prodotti finanziari che riducono al minimo l'impatto umano sul pianeta. Foto: pixabay.com

risorse che nell'impatto ambientale. Senza una maggiore equità anche in questo settore le politiche locali possono poco. Dal canto suo l'Alto Adige però sta facendo molto, e nelle ultime due legislature davvero molto è cambiato in questo senso. Ci vuole coraggio e determinazione, ma si può dire che abbiamo intrapreso la strada giusta, una strada che abbraccia trasversalmente tutti i settori economici e non, puntando proprio a quel cambio di atteggiamento e di cultura di cui parlavo prima.

Può aiutarci a declinare a livello locale tutte le sfaccettature della sostenibilità cui faceva riferimento poco fa?

Un tema molto importante per l'Alto Adige riguarda ad esempio la sostenibilità nel campo sociale, e in particolare per quanto riguarda la demografia visto che stiamo andando in modo sempre più pronunciato verso un'inversione della piramide demografica: nel 2050 si prevede che il 10% della popolazione sarà over 80 e di

Per i risparmiatori altoatesini vogliamo creare un coordinamento di tutta la finanza etica presente in territorio.

questo dobbiamo occuparci sin d'ora. Nella mobilità pubblica invece molto è già stato fatto, e il cambio di cultura arriverà a toccare anche l'istruzione e tutti gli altri settori della vita comune.

Alcuni investitori temono che i rendimenti siano più bassi se ci si pongono regole etiche quando si scelgono gli asset. Hanno ragione?

In verità il problema adesso riguarda il fatto che, se non investiamo le nostre risorse in questi prodotti etici e non ragioniamo in questo modo quando scegliamo, il pericolo sarà ben più grande rispetto al semplice fatto di perdere guadagni. Il rischio economico come dicevo non è più slegato dal rischio ambientale e per questo gli studi degli ultimi 25 anni ci mostrano

come, in realtà, gli investimenti "green" siano spesso non solo pari come guadagno agli altri tipi di investimento, ma sono anche molto più stabili nel tempo, garantendo dunque maggiore sicurezza. **SF**



Lesen Sie den Artikel auf Deutsch

NACHHALTIG INVESTIEREN IST MÖGLICH

SOSTENIBILITÀ, NASCE L'ALLEANZA

di Silvia Fabbi

Task force di scienza e ricerca in Alto Adige: salvare il pianeta partendo dal territorio

Una “Alleanza per la sostenibilità” fra tutti gli enti di ricerca dell’Alto Adige. Questa è la visione condivisa. I lavori per questo obiettivo hanno cominciato a inizio 2021 e nel corso dell’anno ha mosso i primi passi. Obiettivo: mettere in pratica nuove strategie di sostenibilità per tutto il territorio.

10 enti in rete: da piccole azioni a grandi piani

Della rete faranno parte l’Ufficio ricerca scientifica della Provincia, NOI Techpark, Laimburg, Agenzia CasaClima, Museo di Scienze Naturali, Unibz, PTH Bressanone, Eurac, Fraunhofer ed Ecoresearch. Tutti gli enti di ricerca della Provincia di Bolzano diventeranno così protagonisti di azioni nell’ambito dei 17 obiettivi dell’Onu: da piccole azioni concrete per svolgere in modo più sostenibile i servizi già offerti, a piani di più ampio respiro per cambiare strutturalmente l’approccio a determinati campi della vita quotidiana di tutta la cittadinanza. In particolare, l’Alleanza nasce in attuazione dell’obiettivo 17 delle Nazioni Unite, ossia “Rafforzare i mezzi di attuazione e rinnovare il partenariato mondiale per lo sviluppo sostenibile”. Tutti gli attori del territorio sono in questo modo coinvolti, collaborando insieme a un

progetto comune per ridurre l’impatto dell’uomo e delle sue attività sul pianeta, a partire dal livello locale.

Unesco: investire nella scienza è fondamentale

Secondo l’Unesco, è fondamentale investire nella scienza, nella tecnologia e nell’innovazione (STI) sviluppando politiche scientifiche, riformando i sistemi scientifici e di monitoraggio della performance. Perché la sola politica, sostiene l’Unesco, non è sufficiente. Secondo le Nazioni Unite “la scienza e la formazione ingegneristica a tutti i livelli e la capacità di ricerca necessitano di essere costruite in modo tale da permettere ai Paesi di sviluppare le proprie soluzioni ai rispettivi problemi specifici, svolgendo un ruolo nello scenario internazionale scientifico e tecnologico”. E’ proprio questa indicazione che si intende seguire anche a livello locale in Alto Adige. Per farlo, l’Alleanza procederà per passi successivi. Il primo è in atto nel corso del 2021. Tutti gli istituti stanno partecipando a un processo di valutazione iniziale. Nel corso di questa valutazione, una sorta di assessment delle eccellenze di ogni ente nel settore della sostenibilità – in base ai temi e agli argomenti trattati da ciascuno

nell’attività quotidiana – vengono individuati ambiti di particolare competenza, sempre considerando il tema in senso trasversale. Per ciascun campo dunque ogni ente altoatesino potrà fornire il suo contributo specifico, sia concreto che teorico. Secondo le Nazioni Unite sono molti i livelli in cui il territorio può e deve essere coinvolto. Si parte dagli istituti di alta formazione e di istruzione superiore – sia come istituzioni che come singoli ricercatori che possono fornire “case histories” ed esempi positivi per la popolazione – fino ad arrivare ai massimi livelli della politica.



Lesen Sie den Artikel auf Deutsch

SÜDTIROLS
FORSCHUNG
VERNETZT SICH

L'ALLEANZA IN ALTO ADIGE: GLI ENTI DI RICERCA FANNO RETE



L'Ufficio ricerca scientifica valorizza i talenti del territorio. Foto: Tiberio Sorvillo



Il NOI Techpark è il luogo dove ricerca e industria si incontrano. Foto: Alessandra Chemollo



Al Centro di sperimentazione Laimburg l'agricoltura diventa più sostenibile. Foto: Versuchszentrum Laimburg/Ivo Corrà



L'Agenzia CasaClima è impegnata a migliorare l'impatto ambientale degli edifici. Foto: Agenzia CasaClima/Fotolia



Al Museo di Scienze Naturali si studia la biodiversità per conservarla al meglio. Foto: juanma clemente alloza/Unsplash.com



Nei laboratori di Unibz si fa anche ricerca sui processi produttivi degli alimenti. Foto: Unibz



Lo Studio Teologico Accademico di Bressanone è un punto di riferimento per la formazione permanente. Foto: PTH



Eurac Research svolge ricerche nel settore delle energie rinnovabili. Foto: Eurac Research/Ivo Corrà



Il centro di ricerca Fraunhofer programma tecnologia intelligente per aiutare gli umani. Foto: Fraunhofer



Eco Research ha come scopo la ricerca applicata, interdisciplinare, la ricerca di base e la diffusione della conoscenza. Foto: michael longmire/Unsplash.com

“Per ciascun campo ogni ente altoatesino potrà fornire il suo contributo specifico, sia concreto che teorico.”

EUSALP: SCHUTZ VON KLIMA UND BERGWELT IM FOKUS

von Johanna Wörndle

Der Schutz des Klimas und der Bergwelt steht im Mittelpunkt der Eusalp-Präsidentschaft, die Südtirol und das Trentino Mitte Dezember für ein Jahr lang übernehmen.



LP6

Am 14. Dezember wird im Rahmen der jährlichen Eusalp-Konferenz in Nizza die Präsidentschaft der Europäischen Strategie für die Makroregion Alpen von Frankreich an Italien übergehen, und zwar an die autonomen Bozen und Trient. Die beiden Länder übernehmen somit den Vorsitz der Generalversammlung, dem politischen Steuerungsgremium der Eusalp, in dem die Mitgliedsstaaten und Mitgliedsregionen sowie die Europäische Kommission vertreten sind.

48 Regionen, 7 Staaten, 80 Millionen Menschen

Südtirol und das Trentino haben sich kurzfristig bereit erklärt, sich in einer komplexen, von der Pandemie geprägten Situation der Herausforderung dieser Präsidentschaft der jüngsten der makroregionalen Strategien der EU zu stellen, die 48 Regionen und sieben Staaten im Alpenraum und eine Bevölkerung von mehr als 80 Millionen Menschen betrifft.

Im Sinne ihres Aktionsplans verfolgt die Alpenraumstrategie drei Schwerpunktziele: Erstens will sie den Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten unter Nutzung der hohen Wettbewerbsfähigkeit des Alpenraums gerecht und zweitens die interne und externe Anbindung nachhaltig gestalten. Drittens will sie integrativere ökologische Rahmenbedingungen und erneuerbare, zuverlässige Energielösungen für die Zukunft schaffen.

Neun Aktionsgruppen arbeiten an diesen Schwerpunkten beziehungsweise der Umsetzung der Alpenraumstrategie, wobei Südtirol in der mit Energiethemen befassten Arbeitsgruppe 9 im Vorsitz vertreten ist und auch in der für das Gefahrenmanagement zuständigen Gruppe 8 sowie in der mit Mobilitätsthemen beschäftigten Arbeitsgruppe 4 mitarbeitet.

Schutz des Klimas und der Bergwelt im Fokus

Den Schutz des Klimas und den Schutz der Bergwelt stellen Südtirol und das Trentino unter ihrem Vorsitz in den Brennpunkt. Die Präsidentschaft ist davon überzeugt, dass der Kampf gegen den Klimawandel die wichtigste Herausforderung des neuen Jahrhunderts ist, und er wird die sensiblen Bergregionen besonders treffen. Umwelt- und Energiemaßnahmen sind daher ebenso gefragt wie eine Kooperation zwischen den Ländern, um Ungleichheiten zu verringern.

Südtirol und Trentino übernehmen am 14. Dezember die Präsidentschaft der Eusalp. Informationen (in englischer Sprache) und das gemeinsame Präsentationsvideo von Südtirol und dem Trentino finden Sie hier:



Bild oben: Der Klimawandel wird die sensiblen Bergregionen – im Bild Berge im Naturpark Rieserferner-Ahrn – besonders treffen.

Foto: Eberhard Grossgasteiger/ Unsplash

Bild links: Energieeffizienz steigern, Energieverbrauch senken, mehr Energie aus erneuerbaren Quellen gewinnen: Ziele der Südtiroler und Trentiner Eusalp-Präsidentschaft.

Foto: SEV

Energieeffizienz und Dekarbonisierung

Da mehr als 80 Prozent der vom Menschen verursachten klimawirksamen Emissionen auf die Energieerzeugung und Energienutzung zurückzuführen sind, gilt es zum einen, den Energieverbrauch zu senken, indem die Effizienz in allen Bereichen gesteigert wird. Zum anderen soll das Energiesystem durch die Abwendung von fossilen Brennstoffen und eine verstärkte Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen dekarbonisiert werden.

Damit sich der Alpenraum nachhaltig entwickelt und die Nachhaltigkeit in den Alpenregionen gestärkt wird, gilt es - nach den Worten von Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher - das gesamte Potenzial zu nutzen, das ein nachhaltiger Ansatz bietet. Dieses umfasst die Bereiche Energie, Mobilität, Raumplanung, Wasserwirtschaft, biologische Landwirtschaft und eine multifunktionale Forstwirtschaft, Bioökonomie, Kreislaufwirtschaft, nachhaltiger Tourismus, Biodiversität, digitale Transformation der Produktionsverfahren, Forschung und Innovation.

Ziel ist es, das soziale Wohlergehen aller Bewohner und Bewohnerinnen der Alpenländer zu sichern. Der europäische Green Deal und die grüne Transformation sowie der staatliche Wiederaufbaufonds (PNRR) bieten dazu Handlungsmöglichkeiten. **»**



Leggi l'articolo in italiano

EUSALP: PROTEZIONE DEL CLIMA E SVILUPPO SOSTENIBILE

EVERYDAY
FOR FUTURE

4 QUALITY
EDUCATION



4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



5 GESCHLECHTER-
GLEICHHEIT



10 RIDURRE LE
DISUGUAGLIANZE



11 SUSTAINABLE CITIES
AND COMMUNITIES



16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL

17 COOPERAZIUNS
POR ARJUNJE
I OBIETIFS



LP 6

Nachhaltigkeit

Sostenibilità

SUST
DEVE
GO